

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Montag, 5. Januar 1976

Nr. 2 (2 608) II. Jahrgang

Preis 2 Kopeken



Das Baggerkollektiv aus der Turgajer Bauz- und Erzwergung, das vom Helden der sozialistischen Arbeit M. Demtschenko angeleitet wird, hat den Fünfjahresplan in der Erzwergung vorfristig erfüllt und überplanmäßig 20 000 Tonnen Erz gewonnen.

UNSER BILD: Held der sozialistischen Arbeit M. Demtschenko und Mitglied des Baggerkollektivs J. Tarakanow.

Foto: KasTAG

Arbeitssalat der Baggerleute

RUDNY. Einen großartigen Arbeitssalat bereitet die Baggerbrigade W. Jermolowitsch aus dem Lenin-Bergbau-Aufbaukombinat Sokolowka-Sarbat für das Neujahrsfest vor. Am 31. Dezember hat sie ihre Jahresleistung bei den Abräumarbeiten auf 3 000 000 Kubikmeter Baggergut gebracht. Damit hat das Kollektiv um 100 000 Kubikmeter seine Verpflichtungen überboten, die sie im Schreiben einer Gruppe von

Bergleuten des Landes an den Generalsekretär des ZK der KPDSU, Genossen L. J. Breschnew übernommen hatten. Die Brigade W. Jermolowitsch hat mit dem Bagger EKG 81 die höchste Leistung in ihrer Branche erzielt. Das Kollektiv hat neue Verpflichtungen übernommen: zum Tag der Eröffnung des XXV. Parteitags der KPDSU 150 000 Kubikmeter Baggergut zu befördern.



Überplanmäßige Kohle

In Erfüllung der Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPDSU über die Entwicklung der Kohlerzeugung nach dem fortschrittlichsten Tagebauverfahren schufen die Werktätigen der Ekibastur Lagerstätte in kurzer Frist eine neue Brennstoffbasis des Landes. Die Produktionskapazitäten machen zur Zeit 52

Millionen Tonnen Kohle im Jahr aus. Die Grubenarbeiter aus Ekibastur haben die Aufgabe des 9. Planjahres vorfristig erfüllt. Der Volkswirtschaft des Landes wurden über 190 Millionen Tonnen billiger Kohle geliefert. Die Arbeitsproduktivität stieg auf das Anderthalbfache; zur Zeit

Dienstleistungen an der Bevölkerung

Noch vor Neujahr hatten die Betriebskollektive der Republik-Industrievereinigung „Kasbyradiotekhnika“ ihre erhöhten sozialistischen Verpflichtungen für das abschließende Planjahr erfüllt. Sie haben auch ihren Fünfjahresplan bewältigt, indem sie für 50,7 Millionen Rubel Dienste an der Bevölkerung erwiesen haben.

Von den ersten haben die Werktätigen der Dienstleistungsunternehmen von Mangyschak, Pawlodar, Aktjubinsk, Dsheskasgan, Uralak und Karaganda ihre Fünfjahrespläne bewältigt. In den letzten Jahren ist der Umfang der Dienstleistungen in

Oberholung der Funk- und Fernsehapparatur auf das 1,8fache gewachsen, auf dem flachen Lande sogar auf das 2,7fache. Das konnte vor allem durch Konzentrierung und Spezialisierung der Produktion und Vergrößerung der Gebietsproduktionsabteilungen erzielt werden. Im Planjahr wurden 87 erstklassige Werkstätten eröffnet. Auch die Arbeitsproduktivität ist bedeutend gestiegen.

Bei den Nachbarn abgeguckt

PAWLODAR. Seine Fünfjahresaufgaben in Erzeugung von Milch und Fleisch und in ihrem Verkauf an den Staat hat der Sowchos „Prenowski“ in ihrem Bestand überboten. Doch die Gesteuerkosten der tierischen Erzeugnisse steigen mit Winteranfang. Der vergangene Sommer war besonders trocken, daher minderwertiges Futter. Zu seiner Aufbereitung wurde eine große Futterkette gebaut. Doch wegen ungenügender Mechanisierung mussten zahlreiche Arbeitskräfte eingesetzt werden. Die Viehzüchter aus dem „Prenowski“ brachten in Erfahrung, daß im be-

nachbarn Timirjasew-Sowchos mit Hilfe der Paten aus dem Technologischen Projektierungs- und Konstruktionsinstitut für Automatisierung und Mechanisierung in Pawlodar die wichtigsten Produktionsprozesse in der Futterkette mechanisiert sind. Die Leistungsfähigkeit verdoppelte sich, das Bedienungspersonal verringerte sich bis auf drei Personen. Über die Notwendigkeit, die Erfahrungen der Nachbarn auszuwerten, wurde während der Erörterung des Entwurfs des ZK der KPDSU zum XXV. Parteitag der KPDSU gesprochen.

Das künftige Wasserkraftwerk Schulba

UST-KAMENOGORSK. Im Entwurf des ZK der KPDSU zum XXV. Parteitag „Hauptrichtungen der Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR in den Jahren 1976-1980“ ist das Wasserkraftwerk Schulba unter den Objekten, die man im zehnten Planjahr fertig zu bauen vorhat. Von diesem Wasserkraftwerk, von dessen Bedeutung für die Volkswirtschaft berichtet der Verwalter des „Altalenergo“ W. W. Chorochow:

Das künftige Wasserkraftwerk Schulba

Das Wasserkraftwerk Schulba wird nicht nur ein großer Elektroenergieerzeuger sein — seine Kapazität macht 1 Million 300 000 Kilowatt aus —, sondern

Das künftige Wasserkraftwerk Schulba

wird eine große Rolle in Lösung der Probleme der Wasserversorgung des gesamten Irtyschlandes — von Satsan bis Omsk — spielen. Der erneuerte Irtysch wird die Gebiete Karaganda, Dsheskasgan und Zelnograd mit Brauch- und Trinkwasser versorgen. Der Bau der Station wurde dem Kollektiv der Verwaltung „Irtyshgessstroj“ anvertraut. Die Wasserkraftwerkbauer der Verwaltung haben reiche Erfahrungen. Sie waren es, die die Wasserkraftwerke Ust-Kamenogorsk, Buchtarma und Kaptschag bzw. den Kanal Irtysh-Karaganda errichteten. (KasTAG)

Nach der Slobin-Methode

Über 260 Kilometer Schienenwege mit voller Mechanisierung legte das Kollektiv des Bau- und Montagezugs Nr. 24 des den Leninnorden tragenden Trusts „Zelinttransstroj“ im Laufe des Planjahres. Es wurden große Arbeiten in Entwicklung des Zell-nor Eisenbahn- und Oberbau der Station Schortandy ge-

leistet. Über 6 300 Quadratmeter Wohnfläche wurden ihrer Bestimmung übergeben, die Lehrgebäude und ein Studentenheim des Instituts für Bauingenieure, der Jugendpalast, die Produktionsbasis des Trusts „Kasachtranschomastasi“ und viele Kultur- und Sozialobjekte gebaut.

Unter den ersten

Es gibt in der Dshambuler Produktionsvereinigung „Chimprom“ wohl kaum eine Werkabteilung, wo die Männer aus der mechanischen Reparaturstation nicht mit Hand angelegt hätten. Wenn sagen wir, ein Erzwergungssofen aussetzt, sind die Reparaturarbeiter sofort da. Mit einem Wort, von der rechtzeitigen Instandsetzung eines Aggregats in dieser oder jener Werkabteilung hängt die störungsfreie Arbeit der ganzen Produktionsvereinigung ab.

Ein Erzwergungssofen liefert am Tag Dutzende Tonnen Phosphor. Deshalb ist man ständig bemüht, jeglichen Stillstand möglichst zu verkürzen. Die störungsreiche Arbeit hängt maßgebend von den Reparaturarbeitern ab. So mußte der Erzwergungssofen Nr. 3 dringend überholt werden; hier hatten zwei Elektrotechniker ausgesetzt. Die Ökonomen des Betriebs hatten errechnet, daß für die Instandsetzung dieses Systems etwa drei Monate nötig wären.



UNSERE BILDER: Der Reparaturarbeiter Gerhard Wiedmaier hat seinen persönlichen Fünfjahresplan im Juni 1975 erfüllt. Der Dreher Nikolai Krivulin fertigt ein beliebiges Detail an und erfüllt sein Tagessoll zu 150-160 Prozent.

Der Reparaturarbeiter Grigori Pak ist Bestrahlungsalter und arbeitet bereit für Juni 1976. Fotos des Verfassers

Der Reparaturarbeiter Grigori Pak ist Bestrahlungsalter und arbeitet bereit für Juni 1976. Fotos des Verfassers

Der Leiter der Abteilung für technologische Ausrüstung der Pjotr Pirogow und Obermeister Fomin organisierten die Reparaturarbeit in drei Schichten. Tag und Nacht wurde gefeilt, gehämmert, sprühten Funken des Schweißaggregats. Der Frost nahm zu, es schneite. Doch die Jungs verließen ihre Arbeitsplätze nicht, ehe der Erzwergungssofen nicht zu funktionieren begann. Alles in allem

hatten sie 30 Tage gebraucht, also hatten sie die Reparaturtermine um die Hälfte verkürzt. Hier hatten sich besonders die Schlosser Wladimir und Boris Dobrynin, Gerhard Wiedmaier, Wassili Klotschlein, Pjotr Monokow und Viktor Ossipow hervorgetan, die ihre Schichtsofs zu 200 Prozent erfüllten. „Bekanntlich sind die Elektrobrenner der Halter in den Erzwergungssofen, die etwa 18 Tonnen schwer sind und aus Duntmetallen angefertigt werden, die Verschleißteile“, sagt der Leiter der mechanischen Reparaturstation Gennadi Skidakow. Für die Instandsetzung dieser Teile sind laut Norm 375 Stunden vorgesehen, die Reparaturarbeiter schaffen es in 180-200 Stunden. Es genügt zu sagen, daß in jedem Erzwergungssofen zwei solcher Details vorhanden sind, die zweimal im Jahr wegen Verschleiß ausgetauscht werden müssen. Deshalb wird hier alles getan, um die Stillstände der Erzwergungssofen möglichst zu kürzen. Besonders viel Rationalisierungsvorschläge bringen der Leiter der Schlosser- und Kesselanlagen-Abteilung Hermann Leger, Leiter der Gießerei Grigori Pak, der Schlosser David Martin und der Leiter des technischen Büros Jakow Juschanin ein. Die von ihnen konstruierten Vorrichtungen erleichtern und beschleunigen die Reparaturarbeiten. Die Reparaturarbeiter haben

es gelernt, die Schlackenformen der Erzwergungssofen zu überholen. Das ist ein konisches Metallrohr, durch das die Schlacke aus dem Ofen fließt. Von der großen Hitze verbrennt die Schlackenform und verschleißt nach 4-6 Monaten. Früher wanderten sie ins Altland. Neue wurden installiert. Eine Schlackenform kostet 5 000 Rubel. In jedem Ofen gibt es ihrer zwei. H. Leger und G. Pak haben die anderen Reparaturarbeiter unterwiesen, wie sie wieder einstufig zu machen sind. Und das

kommt auf nicht mal 1 000 Rubel zu stehen, ihre Nutzungsdauer vergrößert sich dabei auf das 1,5fache. Vorteil und Einsparung sind offensichtlich. Die Reparaturarbeiter haben in diesem Jahr insgesamt 60 Rationalisierungsvorschläge eingebracht. deren Einführung in die Produktion einen ökonomischen Effekt von etwa 100 000 Rubel ergab. Anfang Dezember haben die Reparaturarbeiter als erste in der Dshambuler Produktionsvereinigung „Chimprom“ über die

Erfüllung des Jahresplans und eine Woche vor dem Neujahrsfest über die Erfüllung des Fünfjahresplans berichtet. Das ist unser Geschenk für den XXV. Parteitag der KPDSU, sagt G. Skidakow. „Im kommenden Planjahr werden wir noch mehr und besser arbeiten. Das fordert uns der Entwurf des ZK der KPDSU zum XXV. Parteitag.“ A. WOTSCHEL, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

Zum großen Sieg

An die Kollektive der Betriebe und Hallen für Mineraldüngerezeugung, der Bau- und Montageorganisationen, Maschinenbaubetriebe, an alle Teilnehmer am Bau von Objekten der Düngemittelindustrie

Teure Genossen! Ich beglückwünsche Euch herzlich zum großartigen Arbeitssieg — zur Erfüllung der Direktiven des XXIV. Parteitags der KPDSU in der Entwicklung der Mineraldüngerezeugung zur Erzeugung von 90 Millionen Tonnen Kunstdünger im abschließenden Jahr des neunten Planjahres.

In den Jahren des neunten Planjahres wurden neue Kapazitäten für Erzeugung von 38 Millionen Tonnen Dünger in Betrieb gesetzt, ein Großteil der funktionierenden Betriebe und Hallen rekonstruiert. Die Düngemittelindustrie verwandelte sich in einen hochentwickelten Zweig der chemischen Industrie mit modernem technischem Niveau und behauptete ihren Produktionsumfang nach den ersten Platz in der Welt. Die Qualität der erzeugten Mineraldünger verbesserte sich zusehends. Die Kolchos- und Sowchase erhielten 1971-1975 über 300 Millionen Tonnen Dünger, was 1,5mal mehr ist als im achten Planjahr.

Diese Errungenschaften sind ein gewichtiger Beitrag zur Realisierung des Kurses auf eine unentwegte Hebung des Wohlstands des Sowjetvolkes, der von den Kommunistischen Partei durchgeführt wird. Die große Steigerung der Düngerezeugung ist ein wichtiger Bestandteil der Agrarpolitik der Partei, die Gewähr für einen weiteren Aufschwung der Agrarproduktion, für die Sicherung hoher Ernteerträge an technischen und Getreidekulturen.

Die beschleunigte Entwicklung der Mineraldüngerezeugung ist das Resultat der hingebungsvollen Arbeit der Kollektive der Chemiker, der Bau-, Montageleute, Maschinenbauer, Mitarbeiter der Forschungs- und Projektierungsinstitute, der großen organisatorischen und politischen Arbeit der Partei, Gewerkschafts- und Konsomolorganisationen.

Die schöpferische Atmosphäre in Euren Kollektiven, die ständige Suche nach inneren Reserven, die Initiative, die in breiter Anwendung fortschrittlicher Arbeitsmethoden und neuer Wettbewerbsformen bekundet wird, berechtigen zur festen Gewißheit, daß Ihr die gesammelten Erfahrungen, alle Kräfte und Kenntnisse für die weitere schnelle Entwicklung der Mineralstoffindustrie einsetzen werdet. Ich wünsche Euch, teure Genossen, großen Erfolg im sozialistischen Wettbewerb um eine würdige Ehrung des XXV. Parteitags der KPDSU, um eine vorfristige Erfüllung der Aufgaben des zehnten Planjahres.

L. BRESHNEW, Generalsekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion

AUS ALLER WELT tass-fernseher meldet

BAGDAD. Irak und Portugal seien überzeugt, daß eine gerechte und friedliche Lösung des Nahost-Problems ohne vollständige Befreiung aller besetzten arabischen Gebiete und die Anerkennung des Rechtes des arabischen Volkes von Palästina auf Unabhängigkeit und Selbstbestimmung nicht erreicht werden könne, heißt es in einem gemeinsamen irakisch-portugiesischen Kommuniqué nach dem Abschluß des Irak-Besuches einer portugiesischen Delegation unter Leitung von Außenminister Melo Antunes.

DACCA. Die Bevölkerung von Bangladesch zählte zur Zeit 76,2 Millionen, besagen offizielle Statistiken. Seiner Bevölkerungsdichte nach, über 500 Personen pro Quadratkilometer, steht das Land an einer der ersten Stellen in der Welt.

LONDON. Massenentlassungen drohen den Beschäftigten in einem der bedeutendsten Industriezweige Großbritanniens, im Hüttenwesen. Wie der Leiter der britischen Hüttengesellschaft, auf die über 90 Prozent der Stahlproduktion entfallen, mitteilte, sollen in den nächsten zwei Jahren 44 000 Arbeiter entlassen werden.

TOKIO. 60 000 Jungen und Mädchen, die im März dieses Jahres japanische Hochschulen absolvieren, haben keine Aussichten auf Arbeit. Verschiedene Gesellschaften haben die Kandidatenauswahl für die vorhandenen Arbeitsplätze bereits beendet. Von den insgesamt 200 000 Hochschulabsolventen von 1976 ist die Arbeit, dazu noch übrigens ohne feste Garantien, 10 000 Studenten versprochen worden. Die übrigen werden arbeitslos bleiben. Jeder dritte Hochschulabsolvent wird also keine Arbeit haben.

BEIRUT. Flugzeuge der israelischen Luftstreitkräfte sind in den libanesischen Luftraum eingedrungen. Sie überflogen Arbeitsgebiete des Landes. In der libanesischen Hauptstadt wurde Flugalarm ausgelöst.

HAVANNA. Ein Treffen zwischen Fidel Castro, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kubas und Ministerpräsident der Revolutionären Regierung, und Georges Marchais, Generalsekretär der Französischen Kommunistischen Partei, der eine Delegation der FKP zum I. Parteitag der Kommunistischen Partei Kubas leitete, hat in Havanna stattgefunden.

SOFIA. Der bulgarische Außenminister Mladenow wird am 12. bis 14. Januar dieses Jahres zu einem offiziellen Besuch in Griechenland weilen, ist hier bekanntgegeben worden. Er unternimmt diese Reise auf Einladung seines griechischen Amtskollegen Mitsos.

VIENTIANE. Das Ministerkabinett der Volksdemokratischen Republik Laos hat am 29. und 30. Dezember vorigen Jahres die ersten Ergebnisse seiner Arbeit zusammengefaßt. Unter den erörterten Fragen befanden sich Maßnahmen zur Gesundung der Wirtschaftstätigkeit, zur Versorgung der Bevölkerung mit Konsumgütern sowie die Resultate der Maßnahmen zur Festigung der Volksmachtorgane und zur Verbesserung der Arbeit des Staatsapparats. Behandelt wurden ferner Fragen, die mit dem Lohnsystem zusammenhängen.

AUS ALLER WELT tass-fernseher meldet

Mit jedem Jahr größere Errungenschaften

Der Entwurf des ZK der KPdSU zum XXV. Parteitag „Hauptrichtungen der Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR in den Jahren 1976 — 1990“ hat für uns Werkzeuge des fachen Landes, für die Weiterentwicklung und Vervollständigung der landwirtschaftlichen Produktion im zehnten Planjahr fünf wichtige, ausschlaggebende, große Bedeutungen.

Uns allen ist bekannt, daß das künftige Planjahr fünf hauptsächlich Fragen der Qualität der Erzeugnisse und der Effektivität der Produktion lösen wird. Dazu sind arbeitende Menschen mit einem hohen Pflichtbewußtsein notwendig. In diesem Zusammenhang möchte ich an die Worte des Genossen L. I. Breschnew erinnern, der sagte, daß wir nicht ein Reich der Müßiggänger bauen, wo in Kiselvorn Milch fließt, sondern die organisierte und arbeitssame Gesellschaft in der menschlichen Geschichte.

Gegenwärtig hat sich in unserem Rayon zu Ehren des bevorstehenden Parteitags der KPdSU und des XIV. Parteitags der KP Kasachstans mit großer Kraft entfaltet. Die Werktätigen des Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“ die Aufträge des neunten Planjahr fünf in der Getreideproduktion, in der Fleischlieferung in drei Jahren sechs Monaten und in der Milch- und Wolllieferung — in 4 Jahren sechs Monaten zeitlich zu der zehnten Planjahr fünf. Alle diese Resultate wurden dank der Spezialisierung, Konzentrierung und Intensivierung der Produktion, der Verwertung der Errungenschaften der Wissenschaft und der fortgeschrittenen Erfahrungen in der Produktion erzielt. In den Jahren des neunten Planjahr fünf wurde ein mechanisiertes Schweinezucht-komplex gebaut und in Betrieb genommen, der es

ermöglichte, die Arbeitsproduktivität auf das 3-fache zu heben. Es ist die erste Baufolge eines Milchproduktionskomplexes angelegt, der es nach unseren Berechnungen ermöglichen wird, ein technisch-ökonomisches Kennzeichen in der Milchproduktion auf das 2-fache zu verbessern. Es wurde eine Mischfütteranlage, eine Hütte für die Herstellung von Vitaminpräparat in Betrieb genommen.

In der Wirtschaft steht die Selektionsarbeit auf einem hohen Niveau. Im Kolchos wird für die Bewässerung weitgehend das Grundwasser genutzt, wird die hocheffektive Breitraumtechnik vom Typ „Fregat“ und „Wolshanka“ genutzt.

Im laufenden Planjahr fünf wurden 2382 Hektar Bewässerungsflächen erschlossen, auf denen 13 „Fregate“, darunter ein Gruppen-„Fregat“, arbeiten. Auf 500 Hektar sind die „Wolshanka“ eingesetzt. Solch ein Herangehen an das Problem ermöglichte es dem Kolchos, sich vollständig mit eigenem Futter zu versorgen. Sogar in Jahren mit den ungünstigsten Witterungsverhältnissen betrug der Ernteertrag von den langjährigen Bewässerungsflächen und -weiden über 300 Zentner vom Hektar. Im neunten Planjahr fünf haben sich die Grundformen des Kolchos um 9,5 Millionen Rubel vergrößert und belaufen sich auf 18,5 Millionen Rubel. Gegenwärtig beträgt die Energieausstattung je Arbeitskraft 35,6 Pferdestärke und je 100 Hektar Ländereien — 978 Pferdestärke.

Im neunten Planjahr fünf sind das kulturelle Niveau, die geistige Entwicklung der Werktätigen bedeutend angestiegen, es wurden die Bedingungen für fruchtbringende Arbeit und Erholung verbessert.

In fünf Jahren wurden im Kolchos 243 Häuser mit allem Kom-

fort für die Kolchosbauern errichtet, ein Krankenhaus mit 125 Krankbetten, ein Dienstleistungskombinat mit 15 Arbeitsplätzen, ein Kindergarten. Die Kinder der Kolchosbauern lernen in zwei geräumigen Schulen — einer Mittel- und einer Achtklassenschule — in einer Schicht. Sie besuchen auch die Musikschule. Im Kolchos wurde ein vorzügliches Gesangs- und Tanzensemble geschaffen. Gegenwärtig werden Maßnahmen getroffen, um die Kolchosbauern mit allen Arten Dienstleistungen zu befriedigen, darunter auch mit solchen, die nur den Städtlern zugänglich sind.

Mit Ausnahme derjenigen, die an Hochschulen und Fachschulen weiterlernen, bleibt die Jugend im Kolchos. In der Wirtschaft arbeitet eine Filiale der Rayonschule für Mechanisierung, wo jährlich 60—90 Kolchosbauern lernen oder ihre Qualifikation heben.

Die Arbeit unseres Kollektiva wurde von der Partei und Regierung hoch eingeschätzt: der Kolchos erhielt den Orden „Ehrenzeichen“ für die im achtjährigen Planjahr fünf erzielten Ergebnisse. Außerdem würdigte man ihn mit der Roten Gedankenkeife des ZK der KPdSU für hohe Leistungen im Ackerbau, mit der Roten Fahne des Ministeriums für Landwirtschaft der UdSSR, des Präsidiums des ZK der Gewerkschaften der Arbeiter der Landwirtschaft und Erlaubnis, an einem Personenzug „Moskowsch 412“ und noch vielen anderen Auszeichnungen.

Der Stolz unseres Kolchos sind die Arbeitsmenschen, die in die Zukunft streben, die da an die Kraft unserer Partei glauben, der Sowjetland treu sind und an der Produktion aktiv teilnehmen.

Die Sphäre der politischen Massenarbeit erweitert sich mit jedem Jahr. Ihre Zentren bleiben wie zuvor die Produktions-

kollektive. Die Kürzung des Arbeitsalters der Kolchosbauern erweitert bedeutend die Möglichkeit der ideologischen Stählung der Bevölkerung. Lehrreiche Erfahrungen dieser Arbeit unter neuen Bedingungen wurden in jeder Parteiorganisation des Rayons angehäuft, aber es ist niemand im Rayon, der sie systematisiert und verbreitet. Schon Karl Marx sagte, daß nicht die Arbeit, sondern die Freizeit das Maß des Reichtums sein werden. Aber die Freizeit ist nur dann in seiner Rede auf dem XV. Kongress der Gewerkschaften der UdSSR der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, kann wirklich als ein gesellschaftlicher Reichtum betrachtet werden, wenn sie im Interesse der allseitigen Entwicklung des Menschen, seiner Fähigkeiten genutzt wird und dadurch noch größere Steigerung des materiellen Potentials hervorruft.

Das alles brachte uns auf die Verbesserung der Arbeitsmethoden. Die Periodika schlug in letzter Zeit neue und wirksame Formen in der ideologischen Arbeit vor: die Schaffung eines koordinierten methodischen Koordinationszentrums der ideologischen Arbeit, gesellschaftlich-politische Zonalarbeiter, gelehrte Räte der Spezialisten, und für die Kleinen — Stäbe der Selbstverwaltung der Halbwirtschaften. All diese Formen werden jetzt in unserer Wirtschaft eingebürgert.

Unlängst wurde in unserer Parteiorganisation die Frage der Verstärkung der Rolle der Arbeitskollektive, der Kommunisten, vor allen Dingen in der Durchführung und Organisierung der ideologischen Erziehungsarbeit im Kulturhaus, in den Roten Ecken, auf den Straßen und Plätzen der massenhaften Erholung der Dörfler behandelt.

Wir hoffen, daß sich solche Art in der Erziehungsarbeit viel verändern läßt, besonders in der anreizreichen „Propaganda“ in der massenhaften Sportarbeit und in der gesellschaftlich-politischen Arbeit.

Wir hoffen, daß sich solche Art in der Erziehungsarbeit viel verändern läßt, besonders in der anreizreichen „Propaganda“ in der massenhaften Sportarbeit und in der gesellschaftlich-politischen Arbeit.

Unlängst wurde in unserer Parteiorganisation die Frage der Verstärkung der Rolle der Arbeitskollektive, der Kommunisten, vor allen Dingen in der Durchführung und Organisierung der ideologischen Erziehungsarbeit im Kulturhaus, in den Roten Ecken, auf den Straßen und Plätzen der massenhaften Erholung der Dörfler behandelt.

Wir hoffen, daß sich solche Art in der Erziehungsarbeit viel verändern läßt, besonders in der anreizreichen „Propaganda“ in der massenhaften Sportarbeit und in der gesellschaftlich-politischen Arbeit.



Ideologischer Kämpfer der Partei

Die Werktätigen des Sowchos „Awstegard“ Rayon Pawlodar, rapportierten an die XXXII. Rayonpartei-Konferenz über die vorläufige Erfüllung der Aufgaben des 9. Planjahr fünf in der Produktion des Erzeugnisses. Im Bericht ließ es, daß die Wirtschaft 836 Tonnen Milch, 3000 Zentner Fleisch über den Plan hinaus lieferte. Das Kollektiv des Sowchos erfüllt sicher die erhöhten sozialistischen Verpflichtungen.

Bevor der Bericht unterzeichnet wurde, überprüfte der Sekretär des Parteikomitees Wolmar Reinholdowitsch Swiderski in der Planabteilung und Buchhaltung alle Angaben des Telegramms.

Kollektial beraten und beschließen, jedoch persönlich verantwortlich — ist für ihn Gesetz. Er beteiligt sich an allen Maßnahmen, denn ein Parteisekretär ist für alles verantwortlich.

Im Sowchos gibt es zwei Abteilungen, einige Farmen, eine Maschinentraktorenstation und andere Produktionsabteilungen. Um für alle interessiert sich W. Swiderski. Bald wird man ihn bei den Mechanisatoren, bald bei den Tierzüchtern oder Bauarbeitern. Heute besucht die Schule, analysiert den Mechanisator, für alle, denen er begegnet, findet er warme Worte, einen guten Rat. An ihn wenden sich nicht nur Kommunisten, sondern auch ältere Leute, Arbeitsveteranen und Jugendliche aus den Dörfern Poltawa und Chiborobnoje.

Er ist auch Propagandist der Schule für Grundfragen des Marxismus-Leninismus. Als ideologischer Kämpfer der Partei übernimmt W. Swiderski nicht nur seine eigenen Erfahrungen, sondern die ideologische Weltanschauung, die ideologische Überzeugtheit, hohe moralische Eigenschaften.

Vor allem interessiert er seine Hörer für den Unterricht. Er verknüpft das Thema der Stunde mit der praktischen und beruflichen Tätigkeit seiner Hörer. Heute erklärt er die Analyse einer beliebigen Frage mit dem Leben eng verbunden, durch

örtliche Beispiele bekräftigt werden. „Bleiben die Hörer nicht gleichgültig“ meint Wolmar Reinholdowitsch.

Bei der Vorbereitung für den falligen Unterricht überlegte er die Methode der Anwendung der Anschauungs- und technischen Mittel, verwertet örtliches Material, erteilt seinen Hörern praktische Aufzeichnungen.

Der Unterricht verläuft lebhaft und interessant, die Hörer sind aktiv und versäumen keine einzige Stunde. Sie erwarten Fertigkeiten im Kopieren, in der Arbeit mit den Parteidokumenten und den Werken der Klassiker des Marxismus-Leninismus. Heute zweifelt niemand mehr, daß die Parteischulung der Kommunisten und der parteilosen Aktivisten positiv auf die Produktionsleistung und die gesellschaftliche Aktivität der Hörer einwirkt.

Auf Grund konkreter Kenntnisse in verschiedenen Fachrichtungen erzielen die Spezialisten der Wirtschaft Spitzenleistungen bei der Produktion. Die Hörer selbst sind als Agitatoren und Politinformatoren tätig. Das sind zum Beispiel der Fahrer A. F. Mamiya, der Brigadier N. A. Scharj, der Brigadier der Tierzucht N. J. Gluschno.

So fördert die politische Schulung der Werktätigen ihre schöpferische und gesellschaftliche Aktivität.

„Wir finden bei W. Swiderski ständige Unterstützung“, sagte der Leiter der Politische der 2. Sowchose, Maghan Kudrenow. Er hilft uns beim Ankauf von Lehrbüchern und Anschauungsmitteln, gibt uns methodische Ratschläge, übermittelt uns seine Erfahrungen.

Für seine Verdienste in der kommunistischen Erziehung der Werktätigen wurde W. R. Swiderski ausgezeichnet. Seine reichlichen Erfahrungen in der Propagandarbeit werden in den Politischen des Gebiets verbreitet.

S. ABILMASHINOW, Konsulent des Hauses für Politische Schulung beim Nordkasachstaner Gebietspartei-Komitee



Der Operateur Jakob Kaiser ist einer der fähigsten Rationalisatoren in der Halle für Kalzinierung des Karagandischen Werks für Synthetekautschuk. Sein Bild schmückt mit Recht die Ehrentafel der Halle.

Foto: A. Bender

Was wir vorgemerkt haben, das leisten wir

Mit großer Begeisterung nahmen die Kraftfahrer des Pawlodar Produktionsautotransports der KPdSU zum XXV. Parteitag der KPdSU „Hauptrichtungen der Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR in den Jahren 1976—1990“ entgegen. In allen Kraftverkehrsbetrieben wird dieses historische Dokument erörtert und gründlich studiert.

Die Kraftfahrer haben im neunten Planjahr fünf gute Arbeit geleistet. Den Plan und die erhöhten sozialistischen Verpflichtungen des abschließenden Jahres haben sie mit zehn Tagen Vorsprung erfüllt. Den Industriebetrieben, Baustellen, Sowchosen und anderen Organisationen wurden über 20 Millionen Tonnen Wirtschaftsgüter bei einem Plan von 19 Millionen Tonnen zugeleitet.

Die Vergrößerung des Gütertransports wurde durch die effektive Nutzung des Autotransports erzielt. Die Arbeitsproduktivität stieg seit Beginn des Planjahr fünf um 36 Prozent. Dadurch wurden fast 3 Millionen Rubel Überplanertrag gebucht. Für hohe Produktionskennziffern wurden dem Kollektiv des Autotransports im neunten Planjahr fünf zwölftmal der erste Platz und die Republik-Wanderfahne zuerkannt.

Auf Arbeitswacht zu Ehren des XXV. Parteitags der KPdSU sendend, übernehmen die Kraftfahrer des Trasts neue erhöhte sozialistische Verpflichtungen. Sie beschlossen, vier Tage mit eingespartem Kraftstoff zu arbeiten. Die Fahrer und Reparaturarbeiter beschlossen, die Aufgaben des ersten Quartals des neunten, zehnten Planjahr fünf vorfristig zu erfüllen.

„Von den ersten Tagen an — ein hohes Tempo!“ — unter diesem Motto wollen die Pawlodar Kraftfahrer im neunten, zehnten Planjahr fünf arbeiten.

M. STEFFEN

„Dieser Betrieb wurde auf K. D. Bondar, Sekretär des Sowchospartei-Komitees, in diesem Jahr Anteil des Stroh in der Fütterung zu vergrößern, aber das wirkt sich keinesfalls auf die schmackhaftigkeit des letzteren aus. Die hinzugefügten Konzentrate, Mikro- und Makroelemente machen es vitaminreich. Jetzt wird nur verarbeitete Futtermittel wie und Heu dem Vieh verfüttert.“

„Gut geht es um die Fütterung in dieser Wirtschaft, so muß unbedingt auch der Betrieb für Futtermittel sich bemühen. Ganz am Dorfand fällt einem das mächtige Bauwerk sofort ins Auge. Lastautos und Traktoren mit Wagen verlassen regelmäßig den Betrieb. Die Wagen sind mit Säcken beladen, in den Säcken — das granulierten Futter.“

„Dieser Betrieb wurde auf K. D. Bondar, Sekretär des Sowchospartei-Komitees, in diesem Jahr Anteil des Stroh in der Fütterung zu vergrößern, aber das wirkt sich keinesfalls auf die schmackhaftigkeit des letzteren aus. Die hinzugefügten Konzentrate, Mikro- und Makroelemente machen es vitaminreich. Jetzt wird nur verarbeitete Futtermittel wie und Heu dem Vieh verfüttert.“

„Gut geht es um die Fütterung in dieser Wirtschaft, so muß unbedingt auch der Betrieb für Futtermittel sich bemühen. Ganz am Dorfand fällt einem das mächtige Bauwerk sofort ins Auge. Lastautos und Traktoren mit Wagen verlassen regelmäßig den Betrieb. Die Wagen sind mit Säcken beladen, in den Säcken — das granulierten Futter.“

„Dieser Betrieb wurde auf K. D. Bondar, Sekretär des Sowchospartei-Komitees, in diesem Jahr Anteil des Stroh in der Fütterung zu vergrößern, aber das wirkt sich keinesfalls auf die schmackhaftigkeit des letzteren aus. Die hinzugefügten Konzentrate, Mikro- und Makroelemente machen es vitaminreich. Jetzt wird nur verarbeitete Futtermittel wie und Heu dem Vieh verfüttert.“

„Gut geht es um die Fütterung in dieser Wirtschaft, so muß unbedingt auch der Betrieb für Futtermittel sich bemühen. Ganz am Dorfand fällt einem das mächtige Bauwerk sofort ins Auge. Lastautos und Traktoren mit Wagen verlassen regelmäßig den Betrieb. Die Wagen sind mit Säcken beladen, in den Säcken — das granulierten Futter.“

„Dieser Betrieb wurde auf K. D. Bondar, Sekretär des Sowchospartei-Komitees, in diesem Jahr Anteil des Stroh in der Fütterung zu vergrößern, aber das wirkt sich keinesfalls auf die schmackhaftigkeit des letzteren aus. Die hinzugefügten Konzentrate, Mikro- und Makroelemente machen es vitaminreich. Jetzt wird nur verarbeitete Futtermittel wie und Heu dem Vieh verfüttert.“

„Gut geht es um die Fütterung in dieser Wirtschaft, so muß unbedingt auch der Betrieb für Futtermittel sich bemühen. Ganz am Dorfand fällt einem das mächtige Bauwerk sofort ins Auge. Lastautos und Traktoren mit Wagen verlassen regelmäßig den Betrieb. Die Wagen sind mit Säcken beladen, in den Säcken — das granulierten Futter.“

„Dieser Betrieb wurde auf K. D. Bondar, Sekretär des Sowchospartei-Komitees, in diesem Jahr Anteil des Stroh in der Fütterung zu vergrößern, aber das wirkt sich keinesfalls auf die schmackhaftigkeit des letzteren aus. Die hinzugefügten Konzentrate, Mikro- und Makroelemente machen es vitaminreich. Jetzt wird nur verarbeitete Futtermittel wie und Heu dem Vieh verfüttert.“

„Gut geht es um die Fütterung in dieser Wirtschaft, so muß unbedingt auch der Betrieb für Futtermittel sich bemühen. Ganz am Dorfand fällt einem das mächtige Bauwerk sofort ins Auge. Lastautos und Traktoren mit Wagen verlassen regelmäßig den Betrieb. Die Wagen sind mit Säcken beladen, in den Säcken — das granulierten Futter.“

Kurz vor Neujahr wurde die zweite Baufolge der Zellograder Gießerei in Betrieb genommen. Die neue Kapazität des Werks soll 600 Tonnen Gießstücke im Jahr produzieren.

Die Ehre, die erste Schmelze zu liefern, wurde den Vergrößerer Pjotr Anoschkin, Christof Spät, Michail Podgorny und Boris Lipow ruti.

UNSER BILD: Der erfahrene Vergrößerer Christof Spät aus der Brigade Pjotr Anoschkin.

Foto: J. Paul

Viehwinterung verläuft normal

Der Winter ließ in diesem Jahr nicht lange auf sich warten, aber die Landwirte des Sowchos „Ischimski“ begegneten ihm in voller Rüstung. Die Ackerbauern der Wirtschaft, einer der größten im Rayon Kijma, erfüllten erfolgreich die Aufgaben des neunten Planjahr fünf. Jetzt ist die Sorge aller Sowchoser darüber, auf die gute Durchführung der Viehwinterung und eine größtmögliche Steigerung der Produktion von tierischen Erzeugnissen gerichtet. Und da haben sie was zu leisten.

Allen die Schaffereie zählt über 20 000 Tiere. Dazu noch die Rinder und Schweine, die auch einige Tausende ausmachen. Diese Herde, die dem diesjährigen Futtermittel zu sättigen, ist eine harte Nuß. Die Fachleute und Rationalisatoren schlugen vor, Futterbereitungen abzugeben zu errichten, jetzt funktionieren drei solcher Anlagen, die die Tiere mit kalorienreichem Futter versorgen.

„Wir sind gezwungen“ erzählt W. D. Bondar, Sekretär des Sowchospartei-Komitees, „in diesem Jahr den Anteil des Stroh in der Fütterung zu vergrößern, aber das wirkt sich keinesfalls auf die schmackhaftigkeit des letzteren aus. Die hinzugefügten Konzentrate, Mikro- und Makroelemente machen es vitaminreich. Jetzt wird nur verarbeitete Futtermittel wie und Heu dem Vieh verfüttert.“

„Gut geht es um die Fütterung in dieser Wirtschaft, so muß unbedingt auch der Betrieb für Futtermittel sich bemühen. Ganz am Dorfand fällt einem das mächtige Bauwerk sofort ins Auge. Lastautos und Traktoren mit Wagen verlassen regelmäßig den Betrieb. Die Wagen sind mit Säcken beladen, in den Säcken — das granulierten Futter.“

„Dieser Betrieb wurde auf K. D. Bondar, Sekretär des Sowchospartei-Komitees, in diesem Jahr Anteil des Stroh in der Fütterung zu vergrößern, aber das wirkt sich keinesfalls auf die schmackhaftigkeit des letzteren aus. Die hinzugefügten Konzentrate, Mikro- und Makroelemente machen es vitaminreich. Jetzt wird nur verarbeitete Futtermittel wie und Heu dem Vieh verfüttert.“

„Gut geht es um die Fütterung in dieser Wirtschaft, so muß unbedingt auch der Betrieb für Futtermittel sich bemühen. Ganz am Dorfand fällt einem das mächtige Bauwerk sofort ins Auge. Lastautos und Traktoren mit Wagen verlassen regelmäßig den Betrieb. Die Wagen sind mit Säcken beladen, in den Säcken — das granulierten Futter.“

Den Lehrprozeß weiterkommend

Vor kurzem hat das Hauptkomitee der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft die Technische Berufsschule Nr. 16 in Karaganda für die schöpferische Arbeit des Lehrerkollektiva in Vervollkommnung des Lehr- und Arbeitsprozesses in Heranbildung qualifizierter Bau- und Montagearbeiter, für die Schaffung der Kabinette für programmierte Unterweisung mit einem Diplom dritter Stufe ausgezeichnet.

Die Einführung des Universalarbeitsplatzes in den Lehrprozeß in der Technischen Berufsschule Nr. 16 schafft große Möglichkeiten für die Verbesserung der Unterrichtsqualität.

Nicht weniger interessant ist auch die Einrichtung der Kabinette für Physik und für Chemie. Sie sind in Übereinstimmung mit dem Programmunterricht ausgestattet. Die Kabinette sind mit den modernsten Elektromotoren für Abfragen der Schüler — „Ogonjok“ und „Konsultant“ — die Leiterin der Lehrabteilung W. W. Solowjowa sagt: „Das Programm, das wir erarbeiten, ist der Lehrprozeß qualitativ neu zu organisieren.“

Im Rahmen des Klassenunterrichts kann die Möglichkeit auf, den Prozeß der Aneignung der Wissenschaft nach dem konstruktiv-erkenntnistheoretischen Verfahren zu individualisieren. Eine charakteristische Besonderheit der Einrichtung und Ausgestaltung der Schulabteilung ist die Berücksichtigung der individuellen Eigenschaften jedes Schülers zu individualisieren. Eine charakteristische Besonderheit der Einrichtung und Ausgestaltung der Schulabteilung ist die Berücksichtigung der individuellen Eigenschaften jedes Schülers zu individualisieren.

Vorbildlich gestaltet ist die Sportarbeit in der Schule. Hier gibt es einen guten Schießstand, eine Leichtathletik-Mannschaft, eine Skistation. Die Sportbasis ermöglicht es, gute Resultate zu erzielen. Die Schüler der Technischen Berufsschule Nr. 16 sind Preisträger der Spartakade der Lehrreserven. In der Schule sind 14 Meister des Gebiets, es gibt hier auch Meister der Republik. Die Schüler sind Sportler. Auch für die Erhöhung der Qualität des Unterrichts wurde in dieser Lehranstalt viel getan.

Die moderne Produktion stellt immer größere Ansprüche an die Erhöhung der beruflichen Meister. Die technischen und technologischen Aufgaben, die der Arbeiter heute zu lösen muß, erfordert ein hohes Niveau der beruflichen Vorbereitung. Das will man in der Berufsschule sehr gut, 12 Jahre lang beteiligen sich die Schüler dieser Lehranstalt am Bau der Kasachstaner Magnitk mit einem Volumen von 1,5 Millionen Rubel.

Vor kurzem kehrten die Schüler der Gruppe Nr. 31 von ihrem Produktionspraktikum zurück. Der Schulleiter, Gruppe W. Kistanow erzählt darüber:

„Wir haben beim Bau der Kasachstaner Magnitk mitgemacht. Als Praktikanten wurden wir herzlich aufgenommen und sachlich unterwiesen. Wir hatten erfahrene Lehrmeister.“

Sieben Schüler der Gruppe wurden mit Geldprämien und zwei — mit Ehrenurkunden bedacht.

Die Schüler sind vollberechtigter Teilnehmer am Bau, man nimmt sie an den Bauobjekten als vollwertige Arbeiter auf. In der Schule wird viel getan, damit die Jungs zum Produktionspraktikum als vorbereitete, besorgene Spezialisten kommen. Hier gibt es eine Schweißerei, ein Elektromontagelaboratorium, Schlosserwerkstätten. In jeder Werkstatt wird ein Universalarbeitsplatz für den Lehrabteilung, Pulte für Steuerung technischer Mittel.

Die positiven Arbeits Erfahrungen des Lehrerkollektiva der Technischen Berufsschule Nr. 16 sind die Grundlage für den Erfolg auf der Unionsleistungsschau von 1975 in Moskau ist ein Beweis dafür, daß dieses Kollektiv auf einem richtigen Wege ist, und die Suche geht weiter.

Im nächsten Planjahr fünf wird die technische Berufsausbildung eine noch größere Entwicklung erfahren. Im Entwurf des ZK der KPdSU ist vorgesehen, daß die technischen Berufsschulen zur Hauptbasis für die Heranbildung der Arbeitskräfte werden. Das bedeutet, daß auf den Universitäten der Berufsschule Nr. 16 eine große Verantwortung für die Ausbildung junger Arbeiter auferlegt wird.

R. KELLER

Karaganda

„Dieser Erfolg“, erinnert sich Wladimir Iwanowitsch, „wurde zu einer Art Vorsepiel für die weitere Suche nach neuen, wirksamen Methoden in unserer Lehrpraxis.“

Eine wichtige Bedingung für eine erfolgreiche Gestaltung der Lehr- und Erziehungsarbeit ist die Schaffung einer guten materiell-technischen Basis. Man beginnt mit der Einrichtung der Kabinette. Viele Lehrer legen da nicht wenig Fingerzeig und Initiative an den Tag.

Machen wir eine kleine Exkursion in das Kabinett für Spezialtechnologie, das der Technischen Berufsschule Nr. 16 in Karaganda der Volkswirtschaft, Lehrer W. R. Tkatschow ausgestattet hat. Es fällt einem sofort seine geschmackvolle Einrichtung ins Auge, die Widerspiegelung der Spezität des Lehrstoffs und des Schülerberufes darin.

Große Aufmerksamkeit ist der Ausgestaltung des Arbeitsplatzes des Lehrers geschenkt. Hier ist ein mit Kunststoff dekoriertes Steuerpult für Elektrotechnik, daneben — eine Nische für funktionierende Modelle und Kassetten mit Anschauungsmitteln. Ein guter Helfer in der Klassenarbeit des Lehrers ist die Schiebtafel. Methodisch richtig werden die Möglichkeiten des Interaktors genutzt, der mit einem elektrischen Zeigekreis betätigt wird.

„Das System der Steuerung der technischen Mittel erleichtert ihre Anwendung“, sagt der Lehrer W. N. Tkatschow, „Der Lehrer braucht dazu ganz wenig Zeit.“

„Dieser Erfolg“, erinnert sich Wladimir Iwanowitsch, „wurde zu einer Art Vorsepiel für die weitere Suche nach neuen, wirksamen Methoden in unserer Lehrpraxis.“

Eine wichtige Bedingung für eine erfolgreiche Gestaltung der Lehr- und Erziehungsarbeit ist die Schaffung einer guten materiell-technischen Basis. Man beginnt mit der Einrichtung der Kabinette. Viele Lehrer legen da nicht wenig Fingerzeig und Initiative an den Tag.

Machen wir eine kleine Exkursion in das Kabinett für Spezialtechnologie, das der Technischen Berufsschule Nr. 16 in Karaganda der Volkswirtschaft, Lehrer W. R. Tkatschow ausgestattet hat. Es fällt einem sofort seine geschmackvolle Einrichtung ins Auge, die Widerspiegelung der Spezität des Lehrstoffs und des Schülerberufes darin.

Große Aufmerksamkeit ist der Ausgestaltung des Arbeitsplatzes des Lehrers geschenkt. Hier ist ein mit Kunststoff dekoriertes Steuerpult für Elektrotechnik, daneben — eine Nische für funktionierende Modelle und Kassetten mit Anschauungsmitteln. Ein guter Helfer in der Klassenarbeit des Lehrers ist die Schiebtafel. Methodisch richtig werden die Möglichkeiten des Interaktors genutzt, der mit einem elektrischen Zeigekreis betätigt wird.

„Das System der Steuerung der technischen Mittel erleichtert ihre Anwendung“, sagt der Lehrer W. N. Tkatschow, „Der Lehrer braucht dazu ganz wenig Zeit.“

„Dieser Erfolg“, erinnert sich Wladimir Iwanowitsch, „wurde zu einer Art Vorsepiel für die weitere Suche nach neuen, wirksamen Methoden in unserer Lehrpraxis.“

Eine wichtige Bedingung für eine erfolgreiche Gestaltung der Lehr- und Erziehungsarbeit ist die Schaffung einer guten materiell-technischen Basis. Man beginnt mit der Einrichtung der Kabinette. Viele Lehrer legen da nicht wenig Fingerzeig und Initiative an den Tag.

Machen wir eine kleine Exkursion in das Kabinett für Spezialtechnologie, das der Technischen Berufsschule Nr. 16 in Karaganda der Volkswirtschaft, Lehrer W. R. Tkatschow ausgestattet hat. Es fällt einem sofort seine geschmackvolle Einrichtung ins Auge, die Widerspiegelung der Spezität des Lehrstoffs und des Schülerberufes darin.

Große Aufmerksamkeit ist der Ausgestaltung des Arbeitsplatzes des Lehrers geschenkt. Hier ist ein mit Kunststoff dekoriertes Steuerpult für Elektrotechnik, daneben — eine Nische für funktionierende Modelle und Kassetten mit Anschauungsmitteln. Ein guter Helfer in der Klassenarbeit des Lehrers ist die Schiebtafel. Methodisch richtig werden die Möglichkeiten des Interaktors genutzt, der mit einem elektrischen Zeigekreis betätigt wird.

„Das System der Steuerung der technischen Mittel erleichtert ihre Anwendung“, sagt der Lehrer W. N. Tkatschow, „Der Lehrer braucht dazu ganz wenig Zeit.“

„Dieser Erfolg“, erinnert sich Wladimir Iwanowitsch, „wurde zu einer Art Vorsepiel für die weitere Suche nach neuen, wirksamen Methoden in unserer Lehrpraxis.“

Eine wichtige Bedingung für eine erfolgreiche Gestaltung der Lehr- und Erziehungsarbeit ist die Schaffung einer guten materiell-technischen Basis. Man beginnt mit der Einrichtung der Kabinette. Viele Lehrer legen da nicht wenig Fingerzeig und Initiative an den Tag.

Machen wir eine kleine Exkursion in das Kabinett für Spezialtechnologie, das der Technischen Berufsschule Nr. 16 in Karaganda der Volkswirtschaft, Lehrer W. R. Tkatschow ausgestattet hat. Es fällt einem sofort seine geschmackvolle Einrichtung ins Auge, die Widerspiegelung der Spezität des Lehrstoffs und des Schülerberufes darin.

Große Aufmerksamkeit ist der Ausgestaltung des Arbeitsplatzes des Lehrers geschenkt. Hier ist ein mit Kunststoff dekoriertes Steuerpult für Elektrotechnik, daneben — eine Nische für funktionierende Modelle und Kassetten mit Anschauungsmitteln. Ein guter Helfer in der Klassenarbeit des Lehrers ist die Schiebtafel. Methodisch richtig werden die Möglichkeiten des Interaktors genutzt, der mit einem elektrischen Zeigekreis betätigt wird.

„Das System der Steuerung der technischen Mittel erleichtert ihre Anwendung“, sagt der Lehrer W. N. Tkatschow, „Der Lehrer braucht dazu ganz wenig Zeit.“

„Über der Mojkunmwüste ziehen bierne Wolken. Die sandigen Weiten liegen im Winterschlaf und es scheint, als hätte sich kein Ende. Die rauhe Natur hat auch bei den Schäfern ihre Spuren zurückgelassen: sie sind workarg, angruchlos, aber tapfer und entschlossen, wenn es in einem Sand- oder Schneesturm heißt, die Herde zu retten.“

Viele Jahre wandern die Schäfer des Kolchos „Oktyabr“ Rayon Dshambul, mit ihren Herden durch die Mojkunmwüste. Allen in diesem Jahr haben sie hierher etwa 600 Schafe gebracht. Die Tiere sind in warmen Stallungen untergebracht. Das Heu steht in Schoben neben den Stallungen, in der Nähe ist auch die Tränke. In der Umgebung der Schafherde herrscht Aschmanuk Bejzenow ist aus so manchen Staub- und Schneestürmen als Sieger hervorgegangen. Bei einem Plan von 105 Lämmern erhielt er 130 Lämmern von je 100 Mutterschafen. Von jedem Schaf wurden 400 Gramm überplanmäßige Wolle geschoren.

„Und welche Verpflichtung haben Sie für das erste Jahr des zehnten Planjahr fünf übernommen?“

Hundertvierzig Lämmern“ antwortet er. „Die nötigen Bedingungen dazu sind vorhanden. Der Stall ist gut und warm, ne-

ben neben den Stallungen, in der Nähe ist auch die Tränke. In der Umgebung der Schafherde herrscht Aschmanuk Bejzenow ist aus so manchen Staub- und Schneestürmen als Sieger hervorgegangen. Bei einem Plan von 105 Lämmern erhielt er 130 Lämmern von je 100 Mutterschafen. Von jedem Schaf wurden 400 Gramm überplanmäßige Wolle geschoren.

„Und welche Verpflichtung haben Sie für das erste Jahr des zehnten Planjahr fünf übernommen?“

Hundertvierzig Lämmern“ antwortet er. „Die nötigen Bedingungen dazu sind vorhanden. Der Stall ist gut und warm, ne-

ben neben den Stallungen, in der Nähe ist auch die Tränke. In der Umgebung der Schafherde herrscht Aschmanuk Bejzenow ist aus so manchen Staub- und Schneestürmen als Sieger hervorgegangen. Bei einem Plan von 105 Lämmern erhielt er 130 Lämmern von je 100 Mutterschafen. Von jedem Schaf wurden 400 Gramm überplanmäßige Wolle geschoren.

„Und welche Verpflichtung haben Sie für das erste Jahr des zehnten Planjahr fünf übernommen?“

Hundertvierzig Lämmern“ antwortet er. „Die nötigen Bedingungen dazu sind vorhanden. Der Stall ist gut und warm, ne-

ben neben den Stallungen, in der Nähe ist auch die Tränke. In der Umgebung der Schafherde herrscht Aschmanuk Bejzenow ist aus so manchen Staub- und Schneestürmen als Sieger hervorgegangen. Bei einem Plan von 105 Lämmern erhielt er 130 Lämmern von je 100 Mutterschafen. Von jedem Schaf wurden 400 Gramm überplanmäßige Wolle geschoren.

„Und welche Verpflichtung haben Sie für das erste Jahr des zehnten Planjahr fünf übernommen?“

Hundertvierzig Lämmern“ antwortet er. „Die nötigen Bedingungen dazu sind vorhanden. Der Stall ist gut und warm, ne-

ben neben den Stallungen, in der Nähe ist auch die Tränke. In der Umgebung der Schafherde herrscht Aschmanuk Bejzenow ist aus so manchen Staub- und Schneestürmen als Sieger hervorgegangen. Bei einem Plan von 105 Lämmern erhielt er 130 Lämmern von je 100 Mutterschafen. Von jedem Schaf wurden 400 Gramm überplanmäßige Wolle geschoren.

„Und welche Verpflichtung haben Sie für das erste Jahr des zehnten Planjahr fünf übernommen?“

Hundertvierzig Lämmern“ antwortet er. „Die nötigen Bedingungen dazu sind vorhanden. Der Stall ist gut und warm, ne-

ben neben den Stallungen, in der Nähe ist auch die Tränke. In der Umgebung der Schafherde herrscht Aschmanuk Bejzenow ist aus so manchen Staub- und Schneestürmen als Sieger hervorgegangen. Bei einem Plan von 105 Lämmern erhielt er 130 Lämmern von je 100 Mutterschafen. Von jedem Schaf wurden 400 Gramm überplanmäßige Wolle geschoren.

„Und welche Verpflichtung haben Sie für das erste Jahr des zehnten Planjahr fünf übernommen?“

Hundertvierzig Lämmern“ antwortet er. „Die nötigen Bedingungen dazu sind vorhanden. Der Stall ist gut und warm, ne-

ben neben den Stallungen, in der Nähe ist auch die Tränke. In der Umgebung der Schafherde herrscht Aschmanuk Bejzenow ist aus so manchen Staub- und Schneestürmen als Sieger hervorgegangen. Bei einem Plan von 105 Lämmern erhielt er 130 Lämmern von je 100 Mutterschafen. Von jedem Schaf wurden 400 Gramm überplanmäßige Wolle geschoren.

„Und welche Verpflichtung haben Sie für das erste Jahr des zehnten Planjahr fünf übernommen?“

Hundertvierzig Lämmern“ antwortet er. „Die nötigen Bedingungen dazu sind vorhanden. Der Stall ist gut und warm, ne-

Schäfer stehen ihren Mann

ben neben den Stallungen, in der Nähe ist auch die Tränke. In der Umgebung der Schafherde herrscht Aschmanuk Bejzenow ist aus so manchen Staub- und Schneestürmen als Sieger hervorgegangen. Bei einem Plan von 105 Lämmern erhielt er 130 Lämmern von je 100 Mutterschafen. Von jedem Schaf wurden 400 Gramm überplanmäßige Wolle geschoren.

„Und welche Verpflichtung haben Sie für das erste Jahr des zehnten Planjahr fünf übernommen?“

Hundertvierzig Lämmern“ antwortet er. „Die nötigen Bedingungen dazu sind vorhanden. Der Stall ist gut und warm, ne-

ben neben den Stallungen, in der Nähe ist auch die Tränke. In der Umgebung der Schafherde herrscht Aschmanuk Bejzenow ist aus so manchen Staub- und Schneestürmen als Sieger hervorgegangen. Bei einem Plan von 105 Lämmern erhielt er 130 Lämmern von je 100 Mutterschafen. Von jedem Schaf wurden 400 Gramm überplanmäßige Wolle geschoren.

„Und welche Verpflichtung haben Sie für das erste Jahr des zehnten Planjahr fünf übernommen?“

Hundertvierzig Lämmern“ antwortet er. „Die nötigen Bedingungen dazu sind vorhanden. Der Stall ist gut und warm, ne-

ben neben den Stallungen, in der Nähe ist auch die Tränke. In der Umgebung der Schafherde herrscht Aschmanuk Bejzenow ist aus so manchen Staub- und Schneestürmen als Sieger hervorgegangen. Bei einem Plan von 105 Lämmern erhielt er 130 Lämmern von je 100 Mutterschafen. Von jedem Schaf wurden 400 Gramm überplanmäßige Wolle geschoren.

„Und welche Verpflichtung haben Sie für das erste Jahr des zehnten Planjahr fünf übernommen?“

Hundertvierzig Lämmern“ antwortet er. „Die nötigen Bedingungen dazu sind vorhanden. Der Stall ist gut und warm, ne-

ben neben den Stallungen, in der Nähe ist auch die Tränke. In der Umgebung der Schafherde herrscht Aschmanuk Bejzenow ist aus so manchen Staub- und Schneestürmen als Sieger hervorgegangen. Bei einem Plan von 105 Lämmern erhielt er 130 Lämmern von je 100 Mutterschafen. Von jedem Schaf wurden 400 Gramm überplanmäßige Wolle geschoren.

„Und welche Verpflichtung haben Sie für das erste Jahr des zehnten Planjahr fünf übernommen?“

Hundertvierzig Lämmern“ antwortet er. „Die nötigen Bedingungen dazu sind vorhanden. Der Stall ist gut und warm, ne-

Ergebnisse unseres Literatur-Preisausschreibens 1975

Die Jury des Literatur-Preisausschreibens der Zeitung „Freundschaft“ im Bestand des Redaktionskollegiums, unter Teilnahme des Rates für sowjetdeutsche Literatur beim Schriftstellerverband Kasachstans, hat nach eingehender Prüfung der veröffentlichten Werke, die eingeladenen Leserstimmen berücksichtigend, folgenden Autoren Preise zuzusprechen:

FÜR POESIE:

DEN ERSTEN PREIS in Höhe von 200 Rubeln — Victor KLEIN (postum) für das Poem „Blick durchs Fenster“.

DEN ZWEITEN PREIS in Höhe von 150 Rubeln — Edmund GUNTHER für Verse zum 30. Siegestag.

DEN DRITTEN PREIS in Höhe von 100 Rubeln — Rudolf JACQUEMIEN für das Poem „Richard Sorge“.

FÜR PROSA:

DEN ZWEITEN PREIS in Höhe von 150 Rubeln — Dominik HOLLMANN für die Erzählungen „Das Tribunal“ und „Kleines Dorf im großen Krieg“.

EINEN DRITTEN PREIS in Höhe von 100 Rubeln — Nelly WACKER für die Erzählung „Lieder aus der Nacht“.

EINEN DRITTEN PREIS in Höhe von 100 Rubeln — Klemens ECK für hellere volkstümliche Erzählungen (Schwänke).

Wir danken allen Autoren, die sich am Literatur-Preisausschreiben beteiligt haben, und wünschen ihnen viel Glück und neue schöpferische Erfolge im neuen Jahr.

XI. Literatur-Preisausschreiben der „Freundschaft“

Auch 1976 setzt die Redaktion der Zeitung „Freundschaft“ zusammen mit dem Rat für sowjetdeutsche Literatur beim Schriftstellerverband Kasachstans den zur Tradition gewordenen Wettbewerb der deutschschreibenden Literaturschaffenden fort.

Im Jahre 1976, dem Jahr des XXV. Parteitags der KPdSU, des ersten Jahres im zehnten Planjahrfrist, ist das Gegenwartsthema unser Hauptanliegen. Es geht darum, in den literarischen Werken die Urwüchsigkeit unserer großen Zeit zu zeigen, die Vortriebe und realen Erfolge des Sozialismus, den heroischen sowjetischen Charakter, die sowjetische Lebensweise in grellen Farben auszuführen, vollwertige Werke über unser Leben, über unsere Zeitgenossen, Helden der fünfjährigen Pläne mit ihren Taten und Wünschen, ihren Freuden und Sorgen zu schaffen.

Den Teilnehmern des literarischen Wettbewerbs ist ein breites Feld zur Anwendung ihres Talents geboten: entgegengenommen werden Prosawerke jeder Form, einschließlich Romanauzüge, Novellen, Erzählungen, Kurzgeschichten, literarische Skizzen, Poesiewerke jeden

Genres, Bühnenstücke, Fernsehtexte, volkstümliche Werke in Kleinform (Schwänke, Fabeln, Aphorismen, Sprichwörter), Humor und Satire, Kinderliteratur aller Genres, Nachdichtungen aus den Sprachen der Völker des Sowjetlandes.

Unveröffentlichte deutschsprachige Manuskripte, in leserlicher Hand- oder Maschinenschrift geschrieben und mit dem Vermerk „Zum Preisausschreiben“ versehen, können bis zum 1. Dezember 1976 (Poststempel) eingesandt werden.

Für die besten bei uns veröffentlichten Werke der sowjetdeutschen Prosa und Poesie sind vorgemerkt:

Zwei erste Preise — zu je 200 Rubel
Zwei zweite Preise — zu je 150 Rubel
Zwei dritte Preise — zu je 100 Rubel

Wir ersuchen auch in diesem Jahr unsere Leser, bei der Bewertung der 1976 in unserer Zeitung erscheinenden Literaturbeiträge mitzubestimmen.

Die Ergebnisse des Literatur-Preisausschreibens 1976 werden auf der ersten Literatursseite 1977 bekanntgegeben werden.

Helene EDIGER

Rosa PFLUG

Unwandelbare Liebe

„Wie schade wird es sein“, denkt manche Mama, wenn meines Büchchens blütenzartes Antlitz sich einst verschleißt zu starken Männerzügen. Wie wird ich später ihn so können lieben wie jetzt. Wenn er mich einmal anlächelt mit einer Brille — ich wäre ganz befangen.

Auch wird er dann soviel Gelehrtes sprechen und eine Aktenfalte mit sich tragen, und rauchen... Pflüß Das war abschleucht! So wie mein Nabel palpte neulich Und ließ sich dabei gar nicht sagen, wie ganz gewiß das Rauchen wird sich rächen“

Jedoch nach Jahren ist die Mutter stolz auf ihren großen Sohn, der als Student Gelehrtes spricht und raucht und streift. Die Mutterliebe stets begleitet und bleibt nicht stehen beim Moment. Sie ist und bleibt dem Kinder Immer hold.

Trost

Armes Herz, sei nur nicht bang. Winter dauert ja nicht lang! Kommt mit Rauheit im Oktober, färbt die Nasen mit Zinnober und november und november und dezember, januar und februar — schüttelt Schnee aus seinem Bart, droht mit Frost

regen, tagaus — fühlst sich eben Herr im Haus. Wenn er auch noch blisig mäzt, ist er sowieso verschmerzt und muß weichen im April. Niemand fragt ihn, ob er will. Seine Zeit ist längst vorbei — an die Türe pocht der Akt. Winter ist ja gar nicht lang! Du mein Herz, sei nur nicht bang...

Ronald KRAUSE

Kinderträume und Wirklichkeit

Wir waren Kinder, Drei Busenfreunde. Du, er und ich. Wir bauten gern. Oh ganze Häuser aus Strohholzsachtelein, und wir sagten uns: „Drin werden Menschen glücklich wohnen!“ Du bist jetzt Bauarbeiter,

er — Ingenieur, ich — Lehrer.

Und wir bauen weiter. Am Riesenhaus unserer Zukunft. „Wie gut ist es“, sagen wir uns heute, wenn Kinderträume Wirklichkeit werden!“

Macht deines Kusses

Der wolkungrige Wind starrt die Schneeflocken und verschlingt sie schließlich. Aber sie stillen

seinen Hunger nicht, und er heult. Meine Uhr zeigt sieben. Schon sehe ich dich, die Nase an Fensterglas platigedrückt, auf mich warten.

Und ich setze den knochenklappenden Wind, und ich peitsche ihn, Und er bringt mich vor deine Tür. Hundewetter. Doch dein sonnenheißer Kuß läßt in mir Rosen aufblühen.

Reinhold LEIS

Nur ein Mäuschen

Jedem im warmen Nest schlief ein Mäuschen tief und fest.

Pflichtig piepste es im Traum — Solch ein Piepsen hört man kaum.

Doch aus süßem Schlaf gestört, sprang die Katz sofort vom Herd.

Das Geräusch vernahm Barbas, er sprang auf und bellte los.

„Wer stört uns denn in der Ruh!“ rief sein Herr ihm schallig zu.

„Me-e“, blöckte im Schlaf die Geiß, „nur ein Mäuschen piepste leis!“

ANFANG des Studienjahres

Lehrerzimmer. Lydia Petrovna sitzt an ihrem Schreibtisch, die Hände auf einem Stoß Mappen. Sie hat soeben die Personalausweise der Studenten der Ökonomengruppe der Gruppe, die ihr zur Betreuung zugewiesen ist, durchgesehen. Ihre Kollegin Nina Georgijewna steht auf, reckt sich: „Das Karussell läuft an.“ Sie seufzt tief. Das ist nicht ernst zu nehmen, wie jeder Lehrer hat sie nach den Ferien gesunden Appetit auf die Arbeit. Sie setzt sich neben Lydia Petrovna: „Gut, daß Sie die Papiere Ihrer Studenten durchgesehen haben. Mir hätte das auch nicht geschadet. Sie haben Glück in Ihrer Gruppe sind nur Mädchen. Meine Mechniker sind ausschließlich Burschen, eine bunte Gesellschaft: ein paar nach der Militärzeit, die haben schon einiges hinter sich, und solche, die geradewegs aus der Mittelschule kommen. Ich stellte mich ihnen als ihr Kurator vor. Da stand ein ganz gut und sagte: „Reiben Sie sich kein Bein aus.“ Wir werden ganz auf allein fertig. Ihre Sache ist es, möglichst viel Stipendium für uns herauszubekommen.“

„Was haben Sie geantwortet?“ Lydia Petrovna lächelte. „Sie sollen sich weniger auf meine Boxerkünste verlassen. Selbst ist der Mann.“ Die Studenten lachten. Die kennen sich untereinander schon gut. Einen feinen Gruppenältesten haben sie sich gewählt, einen demobilisierten Sergeant, noch in Uniform. Er hielt so eine Art Antrittsrede: „Hier sind wir, um zu lernen. Ich werde mich selbst daran halten und das Meine tun, daß es niemand verbitt. Beim Militär hab ich das Rauchen geworfen, um Wodka und Mädchen einen Bogen gemacht. So solls auch weiter bleiben. Von seinem Vordere kam ein Zwischenruf: „Gestern hast du um Larissa keinen Bogen gemacht. Den ganzen Abend seid ihr zusammengesessen.“ Halt die Klappe“, bekam er zur Antwort. „Larissa ist meine Landmännin. In ein und demselben Dorf aufgewachsen. In eine und dieselbe Schule gegangen.“

Übrigens, daß Sie es wissen, Lydia Petrovna, Larissa ist die Gruppenälteste Ihrer Ökonominnen.“ Gleich wieder: Ich anstatt der Lichtblinde die lebenden jungen Gesichter vor mir haben.“ Die Klingel durchschneit schrill das Gespräch und den fröhlichen Lärm auf Treppen und Korridoren. Wie immer vor Betreten des Auditoriums hielt Lydia Petrovna einige Sekunden an, straffte sich, ein wohlwollendes Lächeln, rückte im Gesicht flächchen und Falten zurecht. Nach dem halbdunklen Korridor blendete sie auf der Schwelle Sonnenlicht. Der Lehrstisch stand im zrellen Sonnenschein. In der ersten Reihe erhoben sich zwei Kasachenmädchen und trugen den Tisch an eine schattige Stelle. Auf die Frage nach der Gruppenältesten erhob sich ein hohes schlankes Mädchen. Lydia Petrovna er-

kannte sie sofort, verriet sich aber mit keiner Miene.

Larissa, geben Sie mir bitte die Namenliste der Studentinnen. Hier habe ich Ihnen die Kartchen für die Lehrbücher, die nicht für jeden reich, gebracht. Verteilen Sie das gerecht.“ Stimmen: „Mir, mir gib!“ Eines der Kasachenmädchen hob die Hand, stellte sich als Komsoorg der Gruppe vor: „Ich werde Larissa helfen. Wir bleiben nach den Stunden hier.“ Lydia Petrovna betrachtete sie mit aufrichtiger Freude. Wie schon das ovale, gebräunte Gesicht

wecheln. Also zum Büffet. Lange Schlange. Alle hatten es eilig. Feindseliges Zischen. Ich mußte mich hinten anstellen. Gerade zog ich die Geldscheine heraus, da — eine schelle Stimme: „Bürgerin, kaufen Sie den Pullover.“ Beschwörend: „Kaufen Sie doch den Pullover. Ganz neu. Kaufen Sie, kaufen Sie! Mir reicht das Geld nicht für die Fahrkarte.“ Ein junges Ding hielt mir etwas Rotes, Gewirktes hin und rief: „Nehmen Sie, mir reicht das Geld nicht.“ Da, die Stimme des Dispatchers: „Bürger Passagiere! Bis zum Abgang des

ZU HAUSE setzte sich Lydia Petrovna an den Schreibtisch. Vor ihr lag ein dickes Heft, ihr Tagebuch. Sonderbar war, daß sie nur im Urlaub Erlebtes aufschrieb. Hier schien, als ob sie damit den schnellen Verlauf der Ferientage aufhalten könne. Während des Studienjahres gab es auch ohne das eine Menge Schreiberei: Pläne, Berichte, Verträge. Sie las die letzten Aufzeichnungen. „1. August. Der Urlaub geht dem Ende zu, das Geld auch. Da muß mir gerade das passieren. An der Station gab es 15 Minuten Aufenthalt. Als ich die Handtücher mit den frischen Gurken und Tomaten in den Koffer und Wasser im Mund zusammen. Hinaus auf den Bahnsteig. In der Geldboise fand sich kein Kleingeld, nur ein 25- und ein 10-Rubelschein. Keine konnte

wecheln. Also zum Büffet. Lange Schlange. Alle hatten es eilig.

Feindseliges Zischen. Ich mußte mich hinten anstellen. Gerade zog ich die Geldscheine heraus, da — eine schelle Stimme: „Bürgerin, kaufen Sie den Pullover.“ Beschwörend: „Kaufen Sie doch den Pullover. Ganz neu. Kaufen Sie, kaufen Sie! Mir reicht das Geld nicht für die Fahrkarte.“ Ein junges Ding hielt mir etwas Rotes, Gewirktes hin und rief: „Nehmen Sie, mir reicht das Geld nicht.“ Da, die Stimme des Dispatchers: „Bürger Passagiere! Bis zum Abgang des

„Annick, was ist denn?“ „Larissa hat die ganze Nacht geweint. Zum Unterricht ist sie nicht gegangen.“ „Krank?“ „Nein, nein. Einen Brief von der Schwester hat sie bekommen. Die macht ihr bittere Vorwürfe, daß sie sie mit den Kindern allein gelassen hat.“ „Anni, Sie haben gut getan, daß Sie zu mir gekommen sind. Heute abend habe ich Dienst im Studentenheim. Nach der zweiten Schicht bin ich dort.“

DER LANGE Korridor im Studentenheim mit Türen links und rechts erweiterte sich in der Mitte zu einem offenen Raum mit drei Fenstern, Bänken an den Wänden, Tischen und Sesseln. Am Abend kamen hier die Studenten zusammen, unterhielten sich, sangen und tanzten zu Platten- und Tonbandmusik. In der Ecke saß Larissa, den Kopf in die Hände gestützt. Vor ihr stand Wolodja. „Larissa, sag doch, was los ist.“ Larissa schluchzte fassungslos. Schließlich zog sie einen Brief aus der Tasche und hielt ihn dem Burschen hin. „Da, lies!“ Da stand: Nie hätte ich erwartet, daß du zu so etwas fähig bist. Du undankbares Geschöpf, mich mit den Kleinen allein zu lassen. Kolja weint, starrt und schreit nach dir. Die alte Nachbarin, der du die Kinder überlassen hast, will nicht mehr bleiben. Hab ich dich etwa, als wie die Eltern vorliegen, verlassen? Dich zu entlassen? Veränderten gesteckt oder ins Kinderheim? abgeben? Glaubst du, ich wollte nicht auch weiterlernen? Mit meinen lieben Kleinen bin ich in den Koffer abgeben gegangen, um dich auf-

Hast du geliebt? — Hast du Geschwister? Wie verhältst du dich zu ihnen? — Wenn möchtest du ähnlich sein? — Oder solch eine Frage? Kannst du deine eigenen Handlungen beurteilen?“

„Ja, kaufe Sie den Pullover.“ Beschwörend: „Kaufen Sie doch den Pullover. Ganz neu. Kaufen Sie, kaufen Sie! Mir reicht das Geld nicht für die Fahrkarte.“ Ein junges Ding hielt mir etwas Rotes, Gewirktes hin und rief: „Nehmen Sie, mir reicht das Geld nicht.“ Da, die Stimme des Dispatchers: „Bürger Passagiere! Bis zum Abgang des

FEINIGE TAGE war Lydia Petrovna nicht in ihrer Gruppe gewesen. Vor der Tür des Lehrerzimmers erwartete sie Anni, verstört und niedergeschlagen.

Hilde ANZENGRUBER

Der rote Pullover

chen, die dunklen Augen, die langen schwarzen Zöpfe. Werden sie der Mode standhalten? Werde ich sie nicht bald in dauergewellter Modierzeit und in Miniröckchen vor mir sehen? Das Mädchen sagte vorlegen: „Ich helfe Anuar. Alle rufen mich Anni. Bitte, nennen Sie mich auch so.“ Ich habe Ihre Biographie gelesen. Sie haben Erfahrung in der Komsoarbeit.“

„O ja! Im Internet, wo wir die Mittelschule beendeten, war ich ebenfalls Komsoorg.“ Im Lehrerzimmer nahm sich Lydia Petrovna nochmals Larissas Mappe vor und studierte eingehend die Biographie: Früh die Eltern verloren. Von der älteren Schwester aufgezogen. Nach der Mittelschule zwei Jahre Kälberwärreria. — Ohne stichtliche Notwendigkeit waren die Schwester, eine ausgezeichnete Melkerin und deren drei Kinder, ein ahnjähriger, und zwei Mädchen, vier- und sechsjährig, erwähen.

„Annick, was ist denn?“ „Larissa hat die ganze Nacht geweint. Zum Unterricht ist sie nicht gegangen.“ „Krank?“ „Nein, nein. Einen Brief von der Schwester hat sie bekommen. Die macht ihr bittere Vorwürfe, daß sie sie mit den Kindern allein gelassen hat.“ „Anni, Sie haben gut getan, daß Sie zu mir gekommen sind. Heute abend habe ich Dienst im Studentenheim. Nach der zweiten Schicht bin ich dort.“

„Einschlagende Farrikaturen wahrscheinlich!“ fragte Lydia Petrovna. „Durchaus nicht. Nur ein Fragebogen.“ „Ein Fragebogen? Wohl über Liebe, Mode, Tanz, Musik?“ „Nein, nein, das ist es ja eben, nur ernsthaftes, Wesentliches betreffende Fragen. Nun, gleich die ersten: Hast du selbst diese Hochschule gewählt, oder hat dich jemand oder etwas bestimmt? Träumst du von Heidenstein?“

hän zu können. Du hast Mittel- schulbildung. Denke nicht, daß ich nicht gut verstehe, daß du an die Hochschule willst. Du hättest an uns denken und etwas warten können.“

Den letzten Satz — und etwas warten können“ las Wolodja halblaut. „Warten können, warten können“, wiederholte Larissa bitter. „Versteht du, ich konnte nicht mehr warten. Das ganze Jahr habe ich mich vorbereitet. Die Einladung zu den Aufnahmeprüfungen kam. Sie wollte auf keinen Fall zustimmen, daß ich fahre, so bin ich eben heimlich abgefahren.“

Wieder begann Larissa zu weinen. Wolodja war ratlos. „Larissa, ich verstehe nicht, was dich so erschüttert. Alles, worüber deine Schwester schreibt, wußtest du doch ohnehin.“ Rotgeweinete Augen, ein verschwollenes Gesicht, so daß sie vor ihm, wie schweigen. Dann sagte Larissa leise: „In eurer Wandzeitung sind direkt Fragen an mich: Hast du Geschwister? Wie verhältst du dich zu ihnen? Ich kann nur antworten: Ganz gemein und niedrig. Ach, Wolodja, ich mache etwas, wenn es getan ist, erst dann beginne ich darüber nachzudenken. Nein, so darf ich nicht weiterleben. Ich muß mich ändern, alles gutmachen.“ Schweigen. „Ich fahre nach Hause zurück.“ „Ich lasse das nicht zu. Willst du wieder unterbelgt handeln?“ Beide bemerkten Lydia Petrovna nicht, die schon eine gute Weile dem Gespräch zugehört hatte. Nun kam sie heran. Die jungen Leute starrten sie verlegen an. „Wolodja hat recht. Genug der Unbesonnenheiten. Beruhigen Sie sich. Über Nacht kommt Rat.“

„Ich fahre nach Hause“, wiederholte Larissa. „Soeben haben Sie selbst das Hals-über-Kopf-Handeln verurteilt. Überlegen Sie ruhig, und alles kommt ins richtige Geleise.“

Fernsektor. Bringen Sie es mir ins Lehrerzimmer. Wollen wir weiter sehen.“

Ungern gab der Rektor die Einwilligung. „Ach, dieses junge Volk! Immer mit Zugverspätung.“ „Holen auf, und kommen dann rechtzeitig an“, meinte Lydia Petrovna dazu.

NIEMAND konnte ahnen, mit welcher Furcht Larissa der Begegnung mit der Schwester entgegenseh, wie schrecklich ihr der Gedanke war, dem nächsten Menschen gestehen zu müssen, daß sie ihn bestohlen hatte, ja, ja, ganz niederrützig bestohlen hatte sie die Schwester. Selbst Wolodja, mit dem sie über alles sprach, was sie bewegte, hatte sie davon nicht erzählt. Zu sehr schämte sie sich.

Wolodja allein begleitete sie zum Bahnhof. Da standen sie nun vor dem Wagon, hielten sich an den Händen, und weil es so viel zu sagen gab, schwiegen sie.

„Beim nächsten Mal, das vergesse“, Wolodja zog ein Paket aus der Tasche. „Das hier hat dir Lydia Petrovna übergeben.“ „Mir?“ Larissa wickelte das Papier ab und hielt den roten Pullover in der Hand. Nie hatte Wolodja solch einen Freudenbruch gesehen. Larissa preßte das rote Zeug an sich, warf sich an seinen Hals, jauchzte und jubelte. Alle ringsum sahen verwundert auf das Mädchen, das da hüpfte und tanzte vor Glück. Verwundert dachte Wolodja: wie sonderbar doch Mädchen sind, über solch einen roten Fetzen freuen sie sich wie närrisch. Viel, viel später, er und Larissa waren damals schon Mann und Frau, erfuhr er die wirkliche Geschichte des roten Pullovers. Lydia Petrovna erzählt sie aus dem Brief, den ihr Larissa gleich nach ihrer Ankunft von zu Hause schrieb. „...Als meine Schwester mich nicht wegfahren lassen und mir kein Geld geben wollte, habe ich ihren neuen Pullover an mich genommen. Ich war damals so verbittert, daß es mir schien, ich hätte ein Recht dazu. Erst später, als ich den Pullover nicht mehr hatte, leuchtete es mir ein, daß ich eine ganz gemeine Diebin war. Meine Schwester war damit zum 8. März prämiert worden. Sie können sich nicht vorstellen, wie schwer mir bei dem Gedanken war, daß ich meiner Schwester meine niedrige Tat eingestehen mußte, daß ich sie so kränken würde. Davor haben Sie mich gerettet, Lydia Petrovna. Ich finde keine Worte, um Ihnen zu danken. Für mich ist das alles eine gute Lehre.“





„Legende von der Unsterblichkeit“

Zweimal schrieb man während des Krieges Todesnachrichten über den Soldaten Djamat Chusjanov. Und dann, fast nach drei Jahren, ist die Held der Sowjetunion aus Kasachstan wieder auf 983 beginnendem Boden, der die Reiben der Partisanen am Befreiungskampf teilgenommen hatte.

Davon berichtet der neue Dokumentarfilm „Legende von der Unsterblichkeit“, der aus der Zusammenarbeit zwischen den kasachischen und deutschen Filmemachern entstand. Regisseur des Films ist Assylbek Nugmanov. Es ist bereits sein zehnter Film zu heroischen Themen.

Der Film „Legende von der Unsterblichkeit“ wird in russischer, kasachischer und bulgarischer Sprachen laufen.

W. ILINIKI

Vorsicht bei Gasgebrauch!

Die ersten Angaben über die Gasnutzung in Kasachstan stammen aus dem Jahr 1925. Sie besagen, daß man damals schon im Erdölbohrbereich Bostok (Bima) das Begleitgas des Erdöls im Bohrbohrbetrieb zu nutzen begann. Damals hatte Kasachstan weder die technische, materielle noch Projektierermittel für die Entwicklung der Gasifizierung in größerem Maßstab.

Bis zum neunten Planjahr (1963) begann man mit der Gasifizierung der Landwirtschaft, und in Zelinograd wurde das Gasifizierungszentrum der Landwirtschaft des Neulands gegründet.

Gegenwärtig ist Kasachstan nach der Versorgung der Bevölkerung und der Zahl der mit Flüssiggas gasifizierten Wohnungen in dem Niveau solcher europäischen Länder wie Dänemark und England. Erstmals fand Gas in den Hirtentürmen, auf Untriebsweiden und in Zentralen zur Verwendung. Gegenwärtig nimmt das Gebiet Zelinograd nach der Zahl der gasifizierten Wohnungen den ersten Platz in der Republik ein.

Gegenwärtig finden zur Versorgung der Wohnungen und Kommunalbetriebe größtenteils das Flüssiggas Propa-Butan Verwendung. Vollständig gasifiziert sind sechs Städte, zwölf städtische Siedlungen und 140 Ortschaften auf dem flachen Land.

Zwecks gefahrloser Nutzung des Gases organisiert der Trust „Zelinogradogas“ alljährlich und systematisch Wettbewerbe der Kenner der Sicherheitsvorschriften, für Gasnutzung, wobei wir die Massenmedien nutzen. Den Wettbewerbsregeln werden Wertgeschenke überreicht. Eine Form der massenhaften Information der Bevölkerung ist die Unterweisung der Konsumenten in der Gasnutzung, wobei die Einwohner zu Hause besuchen und eine Vorbeugungsreparatur durchführen. Die technischen Kabinette in den Kontoren des Gaswirtschaftsministeriums der Trusts „Obogas“ sind mit Schautafeln und Ständen, Anschauungsmodellen und Geräten ausgestattet. Oberhalb sind Not- und Sicherheitspläne, die unterbrochen und gefahrlos genutzt werden. So laufen im Dispatcher-Notdienst zahlreiche Anmeldeungen von unseren Konsumenten ein, die individuelle Gasflaschenanlagen besitzen. Gasentweichen bei der Verbindung des Druckminderers mit der Gasflasche des Reduzierventils mit der Gasflasche.

Manchmal führen auf den ersten Blick unbedeutende Verletzungen der Sicherheitsvorschriften bei der Nutzung der Gasgeräte und -anlagen zu schweren

Der Trust „Karagandaashilströl“ hat im Planjahr fünf Montage- und Bauarbeiten für 232 Millionen Rubel ausgeführt. Es wurden etwa eine Million Quadratmeter Wohnungen, 14 Krankenhäuser und Polikliniken, 9 Schulen, 13 Kindergärten, 2 Hotels, zahlreiche Gemeinschaftshäuser und Labors für die Hochschulen sowie viele andere Kulturobjekte errichtet. Zweidunzig Komplexbrigaden dieses Trusts haben ihren fünfjährigen Bauauftrag erfüllt. Man hat den Bau von Hochhäusern vollkommen gemindert. Die Wohnhäuser für 104 Familien am Bahnhofsplatz in Karaganda errichten die erfahrenen Bauleute der Bauverwaltung Nr. 3 des Trusts (unser Bild).

Foto: KasTAg

Die Leserschaft wächst

Als Katja Müller ihr Amt in der Bibliothek des Sowchos „Kuspekti“ antrat, sah es da nicht sehr erbaulich aus. Jetzt zählt die Bibliothek 11 000 Bände, darunter politische, landwirtschaftliche, technische u.a. Literatur.

Die Leserschaft hat sich in kurzer Zeit fast um Doppelte vergrößert. Zu ihnen zählen viele Rentner, so auch jüngere Menschen.

Man kann Katja oft in den Brigaden, auf den Farmen antreffen. Sie bringt den Ackerbauern und Tierzüchtern Bücher, Zeitungen, gibt Wandzeitungen heraus.

Für dieses Jahr hat die Bibliothek 40 Zeitungen und Zeitschriften abonniert.

Die junge Bibliothekarin bezieht sich ständig mit den Lesern, wie die Arbeit der Bibliothek besser zu gestalten wäre.

A. HERDT

Gebiet Kokschetaw

E TWA vor fünf Jahren las ich in der „Freundschaft“, daß ein Mann aus der DDR mit einem Bürger der UdSSR in briefliche Verbindung getreten sei. Ich schrieb ihm. Mit der Zeit entwickelte sich zwischen uns ein reger Briefwechsel. Wie standen wir zu dem vor fünf Jahren äußerte mein Briefpartner den Wunsch, die Sowjetunion zu besuchen. Ich schickte ihm eine Einladung, und er war zwei Wochen bei uns. Kurt Heilig, so heißt der Mann, war mit seiner Reise sehr zufrieden. Besonders beeindruckte ihn das einfache herzliche Verhalten der Menschen, wie zueinander, so auch zu ihm als Gast. Von der Schönheit Alma-Atas und seiner Umgebung war er einfach begeistert.

In diesem Jahr lud er mich zu einem Gegenbesuch ein, und ich wollte 30 Tage in der DDR. Das war meine erste Reise ins Ausland. Ich habe viel Neues, Interessantes und Nützliches gesehen, reichlich Erfahrungen gemacht. Man hat mich sehr gastfreundlich und herzlich aufgenommen. Ich fühlte mich wie bei nahen Verwandten. Dabei hatte ich die Familie meines Gastgebers doch zum erstenmal gesehen. Auch sonst begegnete ich bei den Brüdern der DDR stets wohlwollender Freundlichkeit und regem Interesse für unser Land und Leben. Wenn sie beim Gespräch erfuhr, daß ich aus der Sowjetunion und dazu noch aus dem fernen Alma-Ata bin, begann ich mit dem wackelnden ragen. Alles interessierte sie: die Naturverhältnisse, die Wirtschaft, das Leben, Kultur und Erholung. Natürlich spielte das größte Thema die Rolle der Genossenschaftsbauer. Walter Korn fragte über die Landwirtschaft, der Schaffner Gerd Wegand über den Verkehr, die Lehrerin Anna Holdrath und Werner Bonn über das Bildungswesen, die Verkäuferin Helga Lange über den Kundendienst.

Besonders erstaunlich war für sie die Weite unseres Landes, die Entfernungen zwischen Städten und Dörfern. Ferner bewunderte sie außerordentlich das friedliche Zusammenleben und -arbeiten von Angehörigen verschiedener Nationalitäten in unserer Republik. Viele DDR-Bürger haben als Touristen die UdSSR besucht. Noch mehr möchten sie sehen. Das Reisebüro hat nicht die Möglichkeit, alle auf den sofort zu befriedigen. Die Leute warten aber geduldig, bis sie an die Reihe kommen.

Während meines Aufenthalts in der DDR hatte ich die Möglichkeit, in 1-2 Tagen in die Städte Berlin, Potsdam, Leipzig, Dresden, Weimar und Karl-Marx-Stadt zu verbringen. Natürlich kann man in 60 Rollen nicht alle Sehenswürdigkeiten solch großer Kultur- und Industriezentren besuchen. Aber dennoch habe ich so manches gesehen, das mir sehr neu vom Hörenden bekannt war.

Eine Rundfahrt durch Berlin in einem eleganten Autobus mit Fremdenführer war sehr aufschlußreich. Vom Alexanderplatz führte wir durch die breitesten Straßen, an berühmten Gebäuden wie der Palast der Republik, das Rote Rathaus, der ML-Nisterrat der DDR, die Deutsche Staatsoper, die Humboldt-Universität, die Staatsbibliothek vorbei,

längs der Straße „Unter den Linden“ mit den verschiedenen Ministerien und ausländischen Botschaften bis zum Brandenburger Tor. Besonders muß der Trepow Park, mit dem sowjetischen Ehrenmal hervorgehoben werden. Wir hielten da speziell an, um uns diese beeindruckende Anlage näher anzusehen. 5 000 Sowjetkrieger liegen hier begraben, deren Namen auf einer Tafel angeschrieben sind. Erfreulich wirkt auch die Gedenkstätte zu Ehren der Opfer des Faschismus. Unter den Linden“ Unsere Fahrt beendeten wir mit einem Besuch des berühmten Pergamon-Museums.

Anheimelnd wirkt Potsdam mit dem Park und Schloß Sanssouci („Ohne Sorgen“) sowie das Schloß Cecilienhof, wo 1945 das Potsdamer Abkommen vorbereitet und unterzeichnet wurde.

und in der fast endlosen Bahnhofshalle untergebracht. Ein faszinierendes Aus- und Einfliegen der Züge, regen Hin- und Herbewegen, herrscht hier Tag und Nacht.

Keiner der vielen Touristen und Gäste Leipzigs unterläßt es, sich das Volkshausdenkmal anzusehen, das anlässlich des Sieges der Verbündeten über Napoleon I. errichtet wurde. Es ist dies ein monumentaler Bau aus Granit, 91 Meter hoch, innen mit verschiedenen, manch riesigen Steinfiguren ausgestattet, 3 000 Reiter auf Pferden in fast Naturgröße sind im oberen Teil des Innenraums in Stein gehauen. 360 Stufen einer Wendeltreppe müssen überwinden werden, bis man auf die obere freie Terrasse gelangt. Dafür hat man aber von da eine wunderbare Aussicht auf Leipzig und dessen nahe Umgebung.

den die Lehrer, ebenfalls so manches zu fragen. So besuchte ich die Achtklassenschule in Adorf und die Zehnklassenschule in Jahnsdorf (Kreis Stollberg, Kreis K.-M.-Stadt) und konnte einige Stunden hospitieren. Beide Schulen machten einen guten Eindruck auf mich. Die Kollegen verhielten sich sehr aufmerksam zu mir. Wir kamen mit den Lehrern überein, daß ich nach jeder Stunde etwa 10 Minuten auf die Fragen der Schüler antworte. Das waren angenehme Minuten. Die Kinder zeigten großes Interesse für Verhältnisse in unserem Lande, so daß die Unterhaltungen recht lebhaft verliefen, und die Zeit immer nicht zureichte.

Wohl viele haben von alten Schlössern und Burgen von Königen, Fürsten, Herzögen, Rittern gehört. In der DDR gibt es eine bedeutende Anzahl solcher Schlösser. Sie stehen als Denkmäler altertümlicher Baukunst unter Staatschutz. In ihnen sind verschiedene Museen und Sammlungen untergebracht.

Ich hatte die Möglichkeit, ein solches Schloß, und zwar die Augustenburg, zu besichtigen. Sie wurde von Erzog Augustus in der Mitte des 16. Jahrhunderts erbaut, liegt auf einem bewaldeten Berg im Erzgebirge. Jetzt befindet sich dort in einigen Sälen ein Museum für Jagd und einheimische Tiere, in den Stallungen eine Kutschensammlung. Da fühlt man so recht den Hauch längst vergangener Zeiten.

Auf Straßen, an öffentlichen Stellen, Bahnhöfen konnte ich immer wieder Lösungen und Sprüche der DDR-Freundschaftsgesellschaften der UdSSR und der DDR hinwiesen, sowie der Sowjetarmee Dankbarkeit für die Befreiung vom Faschismus zum Ausdruck brachte.

Da Zeit und Umstände es erlaubten, benutzte ich bei meiner Heimkehr die Gelegenheit, auch in Moskau eine Stadtrundfahrt zu machen. In einem eleganten Autobus mit Fremdenführer führen wir durch die Straßen Moskaus. Und wahrlich, was Sehenswürdigkeiten anbetrifft, steht Moskau keiner Metropole nach. Ja, man hat den Eindruck, daß es so manches voraus.

Und da erinnerte ich mich an den Ingenieur Rainer Hilman aus Dresden, der mit einer Touristengruppe die UdSSR besuchte. Mit welcher Anerkennung und Bewunderung er von dem in Moskau, Nowosibirsk, Alma-Ata, Taschkent und anderen Städten Gesehenen sprach! Oder der Professor Albert Böhm, der mit seiner Frau eine Touristenfahrt im eigenen Auto von Moskau bis Sotschi machte. Diese waldigen Fluren, die sich über den Moskauer Flughafen Wald, bald Steppen durchquert, seien großartig, meinte er. Sotschi sowie die anderen besuchten Städte haben ihm im Hinblick auf die Entwicklung von Moskau schon nicht zu sprechen.

So ist es nun mall Jedes Land hat seine eigenartigen Schönheiten. Man muß es nur verstehen, sie zu erkennen, einzuschätzen, im richtigen Lichte zu sehen.

Willibald FEIST

Alma-Ata

Zu Besuch im Bruderland

Unvergänglich bleibt Dresden mit seinen Kunstschätzen. Der Zwinger, jetzt wieder restauriert, stellt ein wunderbares Architekturensemble dar. Man kann sich gar nicht sattsehen. Tagtäglich sind da viele Touristen und ein. fache Kunstliebhaber, die von dem unterirdischen Museum der Gemäldegalerie, dem „Grünen Gewölbe“, der Münzensammlung u.a.m. angezogen werden. Und nicht umsonst ist das Dreieck umgeben von so vielen weltberühmten Meisterwerken der Kunst. Die Meister lassen einen alles um sich vergessen. Man könnte manchmal stundenlang vor einem Bild stehen und immer wieder neue interessante Einzelheiten entdecken. Raffaels „Sixtineische Madonna“ nimmt berechtigend den Ehrenplatz ein. Vor ihr verweilt stets besonders viele Besucher.

Bemerkenswert ist das „Grüne Gewölbe“, eine Wertgegenstandsammlung. Kleiner sind die Schmuckverzierungen, die in den Artikel, Tafelzughörigkeiten aus Gold, Silber und Edelsteinen. Was man da nicht alles sehen kann! Wundervolle Sachen von unschätzbarem Wert. Hauptstücke bilden die Hinterlassenschaften von gewissen Herrschern: Kaisern, Königen, Herzögen, Prinzen und Kronprinzen, sowie deren Frauen und Töchtern. Es ist fast ungläublich, was für Schwendungen sich diese ehemaligen Gewaligen leisten konnten. Wieviel Schwelb und Blut mühen sich die Herrscher, um die Kapricen ihrer Herrscher zu befriedigen! Und alles sind das Erzeugnisse bewundernswürdiger Meister. Wieviel Mühe und Arbeit haben sie mühen, um solche Kunstwerke zu schaffen.

Das erste, was den Reisenden in Leipzig beeindruckt, ist der Hauptbahnhof, der die ganze Stadt (nach Berlin) Verkehrsknotenpunkt der DDR, 32 Bahnsteige

Zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten Leipzigs gehören ferner: das alte neue Schloss, die Opernhäuser der Karl-Marx-Universität, die russische Kirche, das Warenhaus „Konsumt“ und vieles andere. Leider war das Messegelände zu dieser Zeit geschlossen.

Und schließlich Weimar, die Wiege der deutschen klassischen Literatur. Ein Stadtführer mit vieljähriger Erfahrung, altertümlichen Bauten, Denkmälern und Gedächtnissen. Vor allem das Goethe- und das Schillerhaus. Ein eigenartiges Eierturmsgebäude überkommt einen, wenn man die in ihrer ursprünglichen Ausstattung erhaltenen Räume durchgeht. Die Manuskripte und Handschriften, Utensilien und Möbel der großen Dichter betrachtet.

Vielmal habe ich Bilder von dem Goethe-Schiller-Denkmal auf dem Theaterplatz in Weimar gesehen, aber kein, auch noch so geistvoll markantes, die Wirklichkeit wiedergebend.

Alle diese Reliquien sind nicht nur den Deutschen, sondern jedem Kulturmenschen teuer. Besonders kann man dort auch Gäste aus aller Herren Länder antreffen. Gerade während meiner Anwesenheit besichtigte eine zahlreiche Touristengruppe aus der Sowjetunion das Goethehaus am Frauenplan.

Mir war auch das Glück zuteil, den Umzug anlässlich des tausendjährigen Jubiläums der Gründung von Weimar zu sehen. Eine mächtige Maskenkolonne, die die wichtigsten Entwicklungsepochen Weimars illustrierte, zog durch die Hauptstraßen. Aus der Gruppe der DDR waren zu diesem Feiertaglichen Gäste gekommen.

Natürlich Interessierten mich als ehemaliger Lehrer die Schulen. Als man von meinem Wunsch erfuhr, lud man mich freundlich ein, in die Schule zu kommen. Selbstverständlich hat-

Moskau

Montag, 5. Januar

10.00 — Nachrichten, 10.10 — Morgensport, 10.30 — Zeichentfilm, 11.00 — Premiere des mehrteiligen Kinderpielfilms „Der Napf und die Kartoffelbisse“, 1. Teil, 11.50 — Augencheinlich — unwahrscheinlich, 14.55 — Sendeprogramm, 15.00 — Filmpanorama „Alltag auf den Großbauten“, 16.05 — Aignia Barto, 16.50 — Mamas Schule, 17.20 — Das Schaffen der Jungen, 17.50 — Mehrteiler Fernsehfilm „Wie der Stahl gehärtet wurde“, 2. Teil, 19.00 — Nachrichten, 19.15 — Rätsel und Lösungen, 19.30 — Fernsehreportage „Die Freigeigekrie“, 20.00 — Länge

Alma-Ata

Montag, 5. Januar

19.15 — Die Zeitgenossen, 19.45 — Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.15 — Moskau, Von Parteilag zu Parteilag, 22.00 — „Zeit“, 22.30 — Alma-Ata „Oj, shigitler“, Bühnenspektakel des uigurischen Musik-Dramatheaters, 24.00 — Sendeprogramm.

Mittwoch, 7. Januar

In kasachischer Sprache, 19.15 — Kobysch'sches, Musiksendung, 19.45 — Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.00 — Sendeprogramm, 20.05 — Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 — Zeichenfilm, 20.40 — Wie wird es aussehen, das Kasachstan Dorf 21.05 — Musikpost des neuen Jahres, 21.50 — Filmjournal „Sowjetkasachstan“, 22.00 — Moskau, „Zeit“, 22.30 — Alma-Ata Fernsehfilm „Die Atlantik“, 1. Teil, 23.45 — Kulturfilm, „Über das Rad und die Biosphäre“, 00.05 — Sendeprogramm.

Moskau

Montag, 5. Januar

10.00 — Nachrichten, 10.10 — Morgensport, 10.30 — Zeichentfilm, 11.00 — Premiere des mehrteiligen Kinderpielfilms „Der Napf und die Kartoffelbisse“, 1. Teil, 11.50 — Augencheinlich — unwahrscheinlich, 14.55 — Sendeprogramm, 15.00 — Filmpanorama „Alltag auf den Großbauten“, 16.05 — Aignia Barto, 16.50 — Mamas Schule, 17.20 — Das Schaffen der Jungen, 17.50 — Mehrteiler Fernsehfilm „Wie der Stahl gehärtet wurde“, 2. Teil, 19.00 — Nachrichten, 19.15 — Rätsel und Lösungen, 19.30 — Fernsehreportage „Die Freigeigekrie“, 20.00 — Länge

Alma-Ata

Montag, 5. Januar

19.15 — Die Zeitgenossen, 19.45 — Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.15 — Moskau, Von Parteilag zu Parteilag, 22.00 — „Zeit“, 22.30 — Alma-Ata „Oj, shigitler“, Bühnenspektakel des uigurischen Musik-Dramatheaters, 24.00 — Sendeprogramm.

Mittwoch, 7. Januar

In kasachischer Sprache, 19.15 — Kobysch'sches, Musiksendung, 19.45 — Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.00 — Sendeprogramm, 20.05 — Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 — Zeichenfilm, 20.40 — Wie wird es aussehen, das Kasachstan Dorf 21.05 — Musikpost des neuen Jahres, 21.50 — Filmjournal „Sowjetkasachstan“, 22.00 — Moskau, „Zeit“, 22.30 — Alma-Ata Fernsehfilm „Die Atlantik“, 1. Teil, 23.45 — Kulturfilm, „Über das Rad und die Biosphäre“, 00.05 — Sendeprogramm.

Moskau

Mittwoch, 7. Januar

10.00 — Nachrichten, 10.10 — Morgensport, 10.30 — Zeichentfilm, 11.00 — Premiere des mehrteiligen Kinderpielfilms „Der Napf und die Kartoffelbisse“, 1. Teil, 11.50 — Augencheinlich — unwahrscheinlich, 14.55 — Sendeprogramm, 15.00 — Filmpanorama „Alltag auf den Großbauten“, 16.05 — Aignia Barto, 16.50 — Mamas Schule, 17.20 — Das Schaffen der Jungen, 17.50 — Mehrteiler Fernsehfilm „Wie der Stahl gehärtet wurde“, 2. Teil, 19.00 — Nachrichten, 19.15 — In jeder Zeichnung scheint die Sonne, 19.30 — Der Mensch und das Gesetz, 20.00 — Konzertfilm, „Der Klavierspieler Anatoli Wodermok“, 20.45 — Pläne der Partei — Pläne des Volkes, 21.05 — Pläne der Partei — Pläne des Volkes, 21.05 — Fernsehreportage nach der Erzählung „Iwan Fjodorowitsch Spunka und seine Tante“, von N. W. Gogol, 22.00 — „Zeit“, 22.30 — Konzert des Orchesters russischer Volksinstrumente, 23.00 — Eine Ziehung in Sportlotto, 00.05 — Nachrichten.

Moskau

Donnerstag, 8. Januar

10.00 — Nachrichten, 10.10 — Morgensport, 10.30 — Zeichentfilm, 11.00 — Spielfilm für Kinder, „Der Napf und die Kartoffelbisse“, 4. Teil, 11.50 — Augencheinlich — unwahrscheinlich, 14.55 — Sendeprogramm, 15.00 — „Alltag“, Dokumentarfilm, 15.25 — Nikolai Pogodin, 16.00 — Schachschule, 16.40 — Moskau und die Moskauer, 17.10 — „Trompeter, antwort!“ 17.55 — Spielfilm „Wie der Stahl gehärtet wurde“, 2. Teil, 19.00 — Nachrichten, 19.15 — Lenine Universität der Millionen, 19.45 — Konzert klassischer Musik, 20.00 — Von Parteilag zu Parteilag, Sowjetland, 22.00 — „Zeit“, 22.30 — Länderspiel in Eishockey, „Chicago Black Hoke“, — Krylja Sowjetow, 00.30 — Nachrichten.

Freitag, 9. Januar

10.00 — Nachrichten, 10.10 — Morgensport, 10.30 — Zeichentfilm, 11.00 — Premiere des Fernsehfilms „Der Passagier“, 11.40 — Konzert des Orchesters russischer Volksinstrumente, 14.55 — Sendeprogramm.

Moskau

Freitag, 9. Januar

10.00 — Nachrichten, 10.10 — Morgensport, 10.30 — Zeichentfilm, 11.00 — Spielfilm für Kinder, „Der Napf und die Kartoffelbisse“, 4. Teil, 11.50 — Augencheinlich — unwahrscheinlich, 14.55 — Sendeprogramm, 15.00 — „Alltag“, Dokumentarfilm, 15.25 — Nikolai Pogodin, 16.00 — Schachschule, 16.40 — Moskau und die Moskauer, 17.10 — „Trompeter, antwort!“ 17.55 — Spielfilm „Wie der Stahl gehärtet wurde“, 2. Teil, 19.00 — Nachrichten, 19.15 — Lenine Universität der Millionen, 19.45 — Konzert klassischer Musik, 20.00 — Von Parteilag zu Parteilag, Sowjetland, 22.00 — „Zeit“, 22.30 — Länderspiel in Eishockey, „Chicago Black Hoke“, — Krylja Sowjetow, 00.30 — Nachrichten.

Sonnabend, 10. Januar

10.00 — Nachrichten — 10.10 — Morgensport, 10.30 — Zeichentfilm, 11.00 — Sendung für Eltern, 11.30 — Musiksendung „Morgenspieler“, 12.00 — Erzählung über Künstler, 12.30 — Konzert, 13.10 — Poesie, 13.50 — Das Tannenfest, 14.50 — „Gesundheit!“ 15.20 — Film für Kinder, 17.45 — Zeichentfilm, 18.15 — Der politische Kommentator A. I. Shukow beantwortet Fragen der Fernsehfreunde, 19.00 — Nachrichten, 19.15 — Aus der Tierwelt, 20.15 — Konzert aus den Werken Bachs, 20.25 — Spielfilm, 22.00 — „Zeit“, 22.30 — Zum 200. Jahrestag des Bolshoi-Theaters der UdSSR, 00.10 — Nachrichten.

Unsere Anschrift: 473027 Казахская ССР, г. Целиноград, «ФРОЙНДАШФТ» ИНДЕКС 65414. Telephone: Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chef. — 2-17-07, 2-56-45, Chef. vom Dienst — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-78-56, Landwirtschaft — 2-18-23, Industrie — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Literatur — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-79-84, Fernruf — 72.